



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 6 (1936)

240 (26.5.1936) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-274663](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-274663)

den „Dinajos“, den flämischen Nationalisten, zu Parlamentssitzen verholfen hat. Die gleichen sozialen Parolen, mit denen Degrelle die Wallonen mobilisierte, haben auch bei den schwerblütigen Flamen Anhänger gefunden. Dazu tritt bei den „Grünen“, deren „grünes Haus“ in Antwerpen der Mittelpunkt zahlreicher Zusammenkünfte war, noch eine ausgesprochene nationalistische Tendenz.

Joris van Severen, der Führer der flämischen Nationalisten, erstrebt die Wiedererrichtung eines großen niederländischen Reiches unter Zusammenfassung von Belgien, Holland, Luxemburg und den überseeischen Kolonien der Länder, träumt er von einem großen germanischen Reich, das sich vom geistlichen Gängelband Frankreichs löst. „Nur dynastische Hindernisse stehen meinem Projekt entgegen!“, proklamierte van Severen und glaubt zuversichtlich an die Grobnieberlande von morgen.

Stürme im Parlament?

Was werden die neuen Parteien mit ihren überraschenden Mandatsergebnissen im Parlament tun. Léon Degrelle, der nicht nur an der Tafel, wo er riesige Portionen vertilgen kann, unersättlich ist, hat dem französischen Abgeordneten Geniot vor der Wahl seine Absichten verraten: „Ich will die unbedingte Diktatur!“, hat er verkündet. „Ich will die alten korrupten Parteien mit Stumpf und Stiel ausröten. Wenn ich an der Macht bin, werden sofort einige meiner Gegner erschossen werden. Bis dahin werden meine Abgeordneten jede parlamentarische Arbeit sabotieren. Sie werden die Kammer zu immer neuen Aufständen zwingen und nach jeder Wahl verhaftet wieder zurückzuführen. Nach der dritten Volksbefragung wird der „Nazismus“ die unbeschränkte Majorität erhalten!“

Da die „Dinajos“ gleichfalls energischste Obstruktion im Parlament verkünden, so wird es wohl in den nächsten Monaten nicht leicht sein, Belgien zu regieren. Degrelle aber, der Sohn einer belgisch-französischen Bauernfamilie, ist ebenso wie von Severen seit entschlossen, seinen harten Schädel gegen die „Lagen“ und „Schwächlichen“ durchzubrühen. Vielleicht wird es dem noch nicht Dreißigjährigen gelingen! „Meine Wahlkampagne zählt Ihr, meine Zuhörer, ich bin nicht abhängig von Klüftungsbaronen oder den Gewerkschaften oder dem Vatikan!“, verkündete Degrelle seinem Publikum, um die Erhebung von Eintrittspreisen (5 Francs Partei, 2 Francs Stehplatz) zu begründen!

Weg mit den „alten Bärten“

Gegen die „alten Bärten“, gegen die, welche aus der Politik ein Geschäft machen, gegen die korruptierten Parlamentarier richtet sich der Ruf nach dem neuen Mannes. Er hat im Laufe der letzten Monate eine große Reihe von Skandalen aufgedeckt, in die maßgebende Politiker der alten Parteien verwickelt sind. Die Kroch der „Arbeiterbank“ und des „Baerenbonds“ haben Degrelle willkommenes Anklamaterial gegeben. „Beträger, Kuschel, Profiteure!“ hat er von seiner Rednertribüne herab die namhaftesten und bisher kaum verdächtigtsten Führer der Gegenparteien genannt und es ruhig darauf ankommen lassen, daß sie ihn wegen Verleumdung vor Gericht brachten.

Ohrfeigen und eine Abfuhr

Während einer Wahlversammlung in Gent ereignete sich ein bezeichnender Zwischenfall. Die Tochter des Ministers Sinjat, den De-

Ein Riesenprozeß in Koblenz

200 Patres verüben Sittlichkeitsverbrechen

Heute Beginn des Prozesses / Schwere Vergehen an Ordensbrüdern und Pflegenden

Koblenz, 26. Mai (S-B-Zeit.) Vor der Dritten Großen Strafkammer des Landgerichtes Koblenz begann am heutigen Dienstagvormittag ein Prozeß gegen weit über 200 Angehörige des Franziskaner-Bruderordens, denen schwere sittliche Verfehlungen zur Last gelegt werden. Es handelt sich nicht nur um schwere sittliche Vergehen der Ordensbrüder untereinander, sondern auch an Pflegebefohlenen, die in den Anstalten des Ordens untergebracht waren, darunter Geisteskranken, sowie um die Verführung zahlreicher minderjähriger Fürsorgepfleglinge, die zum Teil Beichtkinder der Angeklagten waren, und schließlich um die Verführung der Aspiranten.

Die Straftaten sind in sämtlichen Niederlassungen des Franziskanerbruderordens im Rheinland und Westfalen vorgekommen. Die Zahl der angeklagten Ordensbrüder dürfte eigentlich noch um etwa 60 höher sein. Die Fehlenden haben sich jedoch durch Verlegung in die Niederlassungen des Ordens nach Holland ihrer Festnahme entzogen. Ein großer Teil der Angeklagten hat bereits umfassende Geständnisse abgelegt.

Mehrmonatige Prozeßdauer

Der Prozeß, der mehrere Monate beanspruchen dürfte, wird in der Weise durchgeführt werden, daß die Angeklagten laufend in Einzelprozessen sowie in kleinen Gruppen vernommen und abgeurteilt werden, da die meisten Angeklagten in anderen Fällen wieder als Zeugen vernommen werden müssen.

Am heutigen Dienstagvormittag begann unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor van Rosolwyf der erste Prozeß gegen den 46jäh-

rigen Franziskanerpater Bernhard Steinhoff, genannt Bruder Leovigild, zuletzt im Franziskanerkloster in Wahrendorf (Westfalen), gegen den 28 Jahre alten Wilhelm Schröder aus Koblisch bei Aachen, den 19jährigen Fritz B. aus Wahrendorf und den 18jährigen Heinrich B. aus Wahrendorf. Die Anklage vertritt Oberstaatsanwalt Hattungen (Bonn a. Rh.). Zur Verteidigung sind fünf Rechtsanwälte erschienen. Bei der Verhandlung waren zugegen: Oberlandesgerichtspräsident Dr. Bergmann (Aöln) und Generalsstaatsanwalt Bindhaußen (Aöln), sowie als Vertreter des Reichsjustizministeriums Oberregierungsrat Dr. Dörner (Berlin) und Erster Staatsanwalt Dr. Zoel, Berlin.

Der angeklagte Pater Steinhoff, der sich seit Dezember 1935 in Untersuchungshaft befindet, wird beschuldigt, in der Ordensniederlassung Waldbreitbach sowie anderen Ordensanstalten in vier Fällen als geistlicher Lehrer und Erzieher mit minderjährigen Schülern und Jünglingen unzüchtige Handlungen vorgenommen zu haben und ferner in acht weiteren Fällen mit Personen männlichen Geschlechtes widerrechtliche Unzucht getrieben zu haben. Die übrigen drei Angeklagten werden beschuldigt, mit dem Erstangeklagten Steinhoff heimlicher Verkehr getrieben zu haben.

Ueber alles Erwarten schrecklich

Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor van Rosolwyf, erklärte zu Beginn der Verhandlung: Es ist heute der Anfang der Verhandlungen, die sich über mehrere Monate hinziehen und in denen wir über sittliche Verfehlungen der Angeklagten zu befinden haben, die zum Teil ein Ausmaß erreicht haben, das auch von uns nicht in diesem Umfang erwartet worden war und nicht erwartet werden konnte. Ich möchte deshalb nicht nur die Angeklagten, sondern vor allem die Angehörigen nachdrücklich darauf aufmerksam machen, daß sie sich Mühe nur verdienen können, wenn sie die Wahrheit sagen.

Zodann wurde der erste Angeklagte Bernhard Steinhoff vernommen. Er ist 1889 in Celde (Westfalen) geboren, erhielt 1921 die Priesterweihe in Paderborn. Von 1924 bis 1929 war er in dem Franziskanerkloster in Waldbreitbach, vom Mai 1929 bis zu seiner Verhaftung im Jahre 1935 in der Niederlassung Wahrendorf (Westfalen) als Seelsorger außerhalb des Klosters tätig, während er im Kloster selbst die Aspiranten in Religion und Kirchengeschichte unterrichtete.

Meggerlehrlinge als Opfer

Der zweite Angeklagte, Wilhelm Schröder, der 1911 geboren ist, sollte Megger werden und wurde 1925 (also mit 14 Jahren), auf Veranlassung seines Onkels, der Ordensbruder war, in das Franziskanerkloster Waldbreitbach in die Lehre gegeben. Der dritte Angeklagte kam 1931 als Meggerlehrling in die Ordensniederlassung Wahrendorf, wo er Pater Steinhoff, der inzwischen nach Wahrendorf versetzt war, kennen lernte. Der vierte Angeklagte kam 1932 als Biersechsjähriger zu einem Meggermeister in Wahrendorf in die Lehre, der Fleischlieferungen in das Franziskanerkloster hatte, bei denen ihn Steinhoff kennen lernte.

Zuchthaus für Landesverrat

Heeresspionage im Dienst einer fremden Macht

Berlin, 26. Mai. Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Der 27jährige Herbert Preuß aus Lilsit ist durch Urteil des 4. Senats des Volksgerichtshofes wegen Landesverrats zu lebenslangem Zuchthaus und dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden. Preuß hat im Sommer 1935 im Auftrage einer ausländischen Macht Nachrichten über Stärke und Verteilung der Wehrmacht in Ostpreußen, insbesondere über die Zusammensetzung und Bewaffnung der Garnison einer bestimmten ostpreussischen Stadt, gesammelt.

Ferner ist der 27 Jahre alte Max Wittich aus Reibe durch Urteil des 4. Senats des Volksgerichtshofes wegen Landesverrats zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Wegen der von ihm bewiesenen ehrsüchtigen Gefinnung und der Gemeingefährlichkeit seines Treibens sind ihm gleichzeitig die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren aberkannt und Polizeiaussicht für zulässig erklärt worden. Der Verurteilte hat im Jahre 1935 im Auftrage einer ausländischen Macht versucht, Stärke, Ausrüstung und Zusammensetzung der Garnison einer Stadt Schlesiens zu Verratszwecken in Erfahrung zu bringen.

Volkschulen von Raditz im politischen Bezirk Aupzig (Mähren) einen Ausflug auf die Tauscher Höhe. Bei Neumühl wurden die Schulkinder mit einer Fähre über den angeschwollenen Thaya-Fluß gesetzt. Dabei kenterte das Fährboot und die Kinder fielen in das Wasser. Nach der Meldung der Gendarmeriestation sind 17 Kinder ertrunken.

Der „Häuferspenger“ gestorben

Berlin, 26. Mai. Wie die Justizpressestelle Berlin mitteilt, ist der 60 Jahre alte Franz Hänel, der, wie erinnerlich, in der Nacht vom 25. zum 26. April in dem von ihm verwalteten Hause Georgenkirchstraße 36 eine schwere Gasexplosion herbeigeführt hatte, in der Nacht vom 22. zum 23. Mai im Krankenhaus des Untersuchungsgefängnisses Berlin-Moabit an den Folgen der Verletzungen gestorben, die er sich bei seinem Sturz in den Schornstein des Hauses nach vorüberer Zeit zugezogen hatte. Aus den Verletzungen hatte sich eine Brandwunde am Kopf, ferner eine eitrige Venenentzündung und schließlich auch eine Lungenentzündung entwickelt, die den Tod des Hänel herbeigeführt hatte.

Hänel war auf Grund eines von Untersuchungsrichter erlassenen Haftbefehls wegen versuchten Mordes, vorsätzlicher Brandstiftung und Verbrechen gegen das Sprengstoffgesetz in Untersuchungshaft genommen worden.

17 Kinder ertrunken

Fährbootunglück in der Tschschei
Lundenburg (Mähren), 26. Mai. (S-B-Zeit.) Am Dienstagvormittag unternahmen die

gestelle in jeder Ansprache als „Defraudant“ bezeichnet, stieg mit schnellen Schritten zur Rednertribüne empor und oberleitete mit ihrer weißen kleinen Mädchenhand den Segner ihres Vaters. „Warum kommt der Minister nicht selbst her? Sind das seine einzigen Argumente!“ fragte der Geschlagene und begann einen neuen wütenden Angriff gegen Sinjat.

10. Deutsches Marx-Regen-Fest in Freiburg i. Br.

(Eigener Bericht des „Sakentreibbanner“)

In Verbindung mit der Marx-Regen-Gesellschaft wurde dieses Fest von der Stadt Freiburg vom 18. bis 24. Mai 1938 als 10. Deutsches Marx-Regen-Fest unter der Gesamtleitung von Generalsekretär Franz Konwitschny durchgeführt. Zwei Orgelabende präsidierten, am Dinnelabend vorabend folgte das erste Orchesterkonzert mit dem offiziellen Festakt, dem sich am Freitagabend selbst Kammerkonzerte anschlossen; einem zweiten Orchesterkonzert (am Freitag) folgten noch zwei weitere Kammerkonzerte, ein drittes Orchesterkonzert unter Chorwirkung bildete (am Sonntagabend) den nachvollenden Beschluß. Die Werkbundwahl des Festprogramms gewährte einen umfassenden Einblick von dem Lebenswerk Marx Regers; sie ließ innerhalb jeder Gattung wesentliche und entscheidende Leistungen sichtbar werden, zugleich aber auch die charakteristische Linie der schöpferischen Gesamtentwicklung.

Daß das Fest gerade mit Orgelkonzerten eingeleitet wurde, hatte seinen guten Sinn: hat doch Marx Regers Schaffen von der Orgel aus erst recht eigentlich zu seiner besonderen Sprachform hingefunden. Wie die Orgel für Regers in den drei entscheidenden Jahren, die der 25- bis 38jährige nach schwerer Krankheit in der Abgeschiedenheit Weidens zubrachte, zum Symbol dieses schöpferischen Durchbruchs geworden ist, so war es auch unabweisliches Erlebnis, was den jungen Regers in diesem geschichtlichen Augenblick in den ersten Bannkreis D. S. Wachs hineingetrieben hat. Er wurde aus urzeitlichem Organisationsinstinkt zum Bahnbrecher einer neuen deutschen Orgelmusik, in der die höchste Höhe und Reinheit der alten wiederhergestellt und wahrhaft schöpferisch weiterentwickelt ist. Die beiden Orgelabende

ließen diese Tatsache eindrucksvoll vor die Seele treten. Das Eröffnungskonzert in der Lutherkirche konnte von seinem berufener Interpreten bestritten werden als von Thomasorganist Professor Günther Ramin, Leipzig. Sein Programm enthielt neben zwei großartig gebändigten Spätwerken, Toccata und Fuge d-moll, op. 129, Fantasie und Fuge d-moll, op. 136a, als schwerwiegende Leistungen der Frühzeit die beiden Orgelkonzerte f-moll, op. 33 und d-moll, op. 69, weiter noch drei Chorbearbeitungen aus op. 67. Ramin überaus beherrschte, die kanonischen Möglichkeiten des Instruments mit weicher Oekonomie und erfindungsreichem Spürsinn auswertende Darstellungskunst verhalf den Werken zu einem Höchstmaß plastischer Deutlichkeit und lebendig durchgebildeter Gliederung. Eine allem ungezügelt wirkende Auffassung ließ das geistige Gesicht dieser Monumentalkunst in selbsterleuchtender Klarheit hervortreten.

Der 2. Orgelabend in St. Martin, der dem Passauer Domorganisten Otto Dunkelberg oblag, hob zwei Höhepunkte der Weidener Schaffensperiode heraus: die jüdisch sich ausformende Fantasie und Fuge über B-A-C-H, op. 46 und die grandiose Fantasie und Fuge über den Choral „Wie schön leuchtet der Morgenstern“, op. 40 I. Dunkelbergs Wiedergabe zeichnete sich bei überlegener und sinnemäher Lösung aller vorragstechnischen Probleme durch großzügigen Glanz, Wärme und in jeder Weise glanzvolle Darbietung aus.

Das erste Orchesterkonzert wurde mit dem groß angelegten „Sinfonischen Prolog“ zu einer Tragödie, op. 108, eröffnet. Man weiß, daß dieses problemreiche Werk als erster Satz einer Sinfonie gedacht war. Sein tragisch-pathetischer Charakter, den jener nachträglich formulierten

Ziel andeutet, hat nichts von hohler Schaulust der Reue an sich und läßt in jeder Note die erste Unmittelbarkeit schmerzgeborenen Persönlichkeitsausdrucks spüren — eine der großartigsten und erschütterndsten Neuführungen einer ringenden Menschenseele, die die deutsche Kunst der letzten Jahrzehnte uns brachte. Die Sinfonie großen Stils, zu der Regers hier erstmalig mit titanischer Anstrengung ausholt, ist das letzte — unerreichte — Ziel seines Strebens geblieben. Wenn darum der „Prolog“ innerhalb des Regerschen Gesamtwerkes als ein richtiges Schmerzenskind erscheint, zu dem nicht nur die große Menge, sondern selbst aufrichtige Verehrer des Meisters bis heute keinen rechten Zugang finden können, so hat der Meister selber dieser zum großen Teil in stilistischen Problemen begründeten Tatsache auf seine Weise recht gegeben: hat er doch die Eroberung der sinfonischen Form nach diesem Zeitpunkt (1908) noch lange als ungelöste Aufgabe empfunden. Dagegen lassen die „Variationen über ein lustiges Thema von Joh. Ad. Hiller“, op. 100, Regers ureigenes Schöpferium mit feinstabiler Ueberzeugungskraft hervor treten. Die überströmende Genialität der Regerschen Variationskunst, die in diesem Werk ihren ersten vollkommenen Triumph auf dem Gebiet der Orchesterkomposition großen Stils feiert, konnte nicht glänzender zur Wirkung gebracht werden, als es durch diese sorgfältig ausgearbeitete Aufführung geschah. Wie schon dem „Sinfonischen Prolog“, war Franz Konwitschny mit seinem trefflich vorbereiteten Orchester dem zu hümlichem Ausmaß auswachsenden Wert ein zugleich mit impulsiver Hingabe und zuverlässiger Werttreue waltender Interpret.

Zwischen den beiden Aufführungen entbot Bürgermeister Dr. Hofner im Namen der Stadtverwaltung der Festgemeinde den Willkommgruß der Breisgaustadt. Unter den Festgästen konnte er die Gattin des Meisters und Prof. Peter Raabe, den Präsidenten der Reichsmusikammer, begrüßen. Neben den zu Anwesenheit gewonnenen auswärtigen Künstlern dankte er dem Münchner Bildhauer Prof.

Dr. Max Ränge, der eine von ihm geschaffene monumentale Büste des Meisters für das Freiburger Fest zur Verfügung stellte und damit der Öffentlichkeit übergab. Als Festredner lennzeichnete Prof. Dr. Carl Daffe (Aöln) die Wirkung, die Marx Regers als überragende Künstlerpersönlichkeit von unerschöpflichem Deutstüm und unbedingter Wahrhaftigkeit auf das Musikleben seiner Zeit ausübte und immer stärker und nachhaltiger auch auf unsere Gegenwart ausüben mußte. (Schluß folgt)

Bolsa Negri in zwei neuen Filmen. Bols Negri, die in ihrem letzten Film „Majara“ einen großen Erfolg hatte, wird in zwei neuen Filmen, und zwar „Moskau-Schanghai“ und „Konflikt“ die Hauptrollen vertöpfern.

Der „Wissenswurm“ wird verfilmt. Angenarbers „Wissenswurm“ wird von der Majestic in Zusammenarbeit mit der Schultheiss-Wöhne in Tegernsee für die Tobis-Rota verfilmt. Das Drehbuch wird Dr. Max Wallner in Zusammenarbeit mit dem Dramaturgen der Schultheiss-Truppe, Gustaf Kern, schreiben.

Auch England verfilmt „Wagnation“. Nach der deutschen Verfilmung von „Wagnation“ ist nun auch die englische Filmgesellschaft „Bosca Production“ die Verfilmung eines Filmes nach Bernard Shaw's Komödie. Die Titelrolle soll einem bekannten amerikanischen Filmschauspieler übertragen werden.

Intervi „Eng“ Beim Fül

Als einen de... fthen Presse... fasha, der... seit 14 Tagen... seiner Eigen... der ägyptischen... ten zu einer lä... politische Frag

Rahas Pasd... wifferrmahen



der Führer

geburt und den... des Orients... Sohn eines Me... koren, bekam e... niffe, die sein... in seinem Kam... zu spüren hatt

In seinem A... nur fremde V... verfluchten sich... zu scheitern. G... heimlich ohne S... schaft mit der... zriedens wurde... gnapzen vermit... ein Begriff vo... heimlich und l... lebendig ins V... ihn nicht meh... Kairo, so lang... selbst weder l... nachgab, und... Kairo kam — a... Schule absolvi... juristischen Stu

Erste Schritte

Dann trat er... beliebiger Nicht... Kompromißlos

Musik im

Freiz Raga e... Mannheim, die... für moderne... Musik einsehen... Es sei nur e... voll Mut und... Grauert ach... wurde am 20... Man wird ihr... wenn man sie... Studie bezeichn... Themenumfrah... zualischer Form... die Choralmelo... zu stark melis... überladen — i... heißt indessen e... Wenn man bei... Gründe genom... Folge von Bari... delidema, so w... der Orgel nur... einen Variat... dend in der v... werden fö... satzfindenorgel... wird jeder... herben Klang l... des Instrumen... Choralvorspiele... „Mein A... „Babet auf... aus den Bedü... dienstes heraus... fürje belebt i... Würduna. Welle... werke alter M... des Jungs in H... talvorspiel, 20... dafür abgelegt... Ein lehrreich

Interview mit Nahas Pascha

„Engste Verbindung mit Berlin erwünscht“

Beim Führer des ägyptischen Wafd / Sein Herkommen, seine Arbeit und seine Meinung

(Von unserem händigen 12-Vertreter)

Kairo, 26. Mai.

Als einen der ersten Vertreter der ausländischen Presse empfing Seine Exzellenz Nahas Pascha, der bekannte Führer des Wafd und seit 14 Tagen ägyptischer Ministerpräsident, in seiner Eigenschaft als verantwortlicher Leiter der ägyptischen Politik, unseren Korrespondenten zu einer längeren Unterredung über aktuelle politische Fragen.

Nahas Pascha ist in seinem Werdegang gewissermaßen ein Sinnbild für die Wieder-

großem Revolutionär Zagloul Pascha ins Leben gerufenen ägyptischen Unabhängigkeitsbewegung an. An der Seite Zagloul's mußte er im Revolutionsjahr 1919 in die Verbannung gehen, und an der Seite Zagloul's lehrte er im Jahre 1923 wieder in die Heimat zurück.

Der Wafd hatte seinen ersten großen Sieg errungen. Ägypten war der Form nach unabhängig. Aber nur der Form nach — nicht in der Wirklichkeit seines Lebens. So ging der Kampf weiter. Der Wafd als Träger dieses Kampfes mußte nach zwei Seiten kämpfen: Gegen den autokratischen König und gegen die Einkünfte Englands. Erster Streiter in diesem Doppelskampf neben Zagloul blieb all die Jahre hindurch Mustafa Nahas.

Steiler Aufstieg

Er zog als Abgeordneter seines Heimatstädtchens ins erste ägyptische Parlament ein. Er übernahm im ersten Kabinett des Wafd einen Ministerposten. Er wurde im Jahr 1927 zum Vizepräsidenten der Kammer gewählt, und im gleichen Jahre nach dem Tod des greisen Zagloul zum Präsidenten des Wafd und damit zum Führer jener Massen, gewaltigen Revolution, die seit Jahren in Ägypten lebendig war.

Unter der Führung Nahas Paschas wurde der Wafd im Jahre 1928 wieder mit der Regierungsbildung beauftragt. Aber der Versuch schlug fehl, der Gegensatz zwischen König und Volksbewegung war noch zu groß und wurde verhärtet durch die Interventionen Englands. Im Jahre 1930 folgte ein zweiter Versuch des Ausgleichs im Spiel zwischen autokratischen und demokratischen Kräften. Wieder schlug er fehl. Der König vollzog seinen Staatsstreich, hob die Verfassung auf und errichtete die Diktatur des Hofes. Weiter ging der Kampf, in dem



Nahas Pascha der Führer der Wafd-Partei in Ägypten

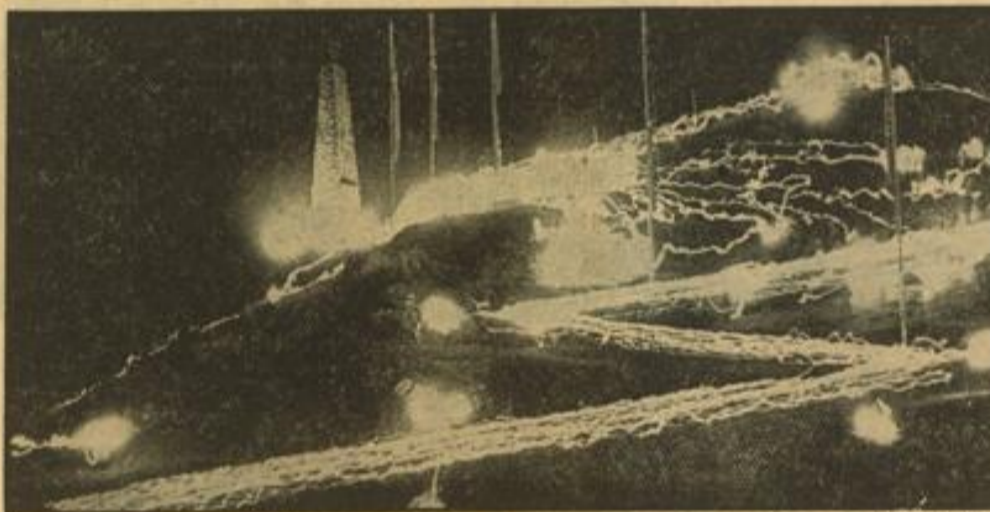
geburt und den Wiederaufstieg Ägyptens und des Orients. In engsten Verhältnissen als Sohn eines kleinen Händlers im Delta geboren, bekam er alle Widerstände und Hemmnisse, die sein Volk in den letzten Jahrzehnten in seinem Kampf um Lebensrecht und Freiheit zu überwinden hatte, auszukosten.

In seinem Heimatort gab es keine Schule, nur fremde Lehrer kamen und gingen und versuchten sich mit Schulgründungen, um daran zu scheitern. So blieb Nahas in der engeren Heimat ohne Schulbildung. Durch die Freundschaft mit dem Telegraphisten des Heimatortchens wurde ihm das Erlebnis des Telegraphen vermittelt, und durch dieses Erlebnis ein Begriff von der Weite und Größe von Heimat und Welt. Seit er diese Erkenntnis lebendig ins Bewußtsein genommen, hielt es ihn nicht mehr zu Hause. Er drängte nach Kairo, so lange, bis schließlich der Vater, der selbst weder lesen noch schreiben konnte, zögernd nachgab, und der junge Mustafa Nahas nach Kairo kam — auf die Secondary-School. Diese Schule absolvierte er spielend, um sich dann juristischen Studien zu widmen.

Erste Schritte in die Politik

Dann trat er in den Staatsdienst ein, wurde beliebter Richter und schloß sich früh und kompromißlos der mittlerweile von Ägyptens

Nächtliche Feierfunde für Schlageter



Am der näheren und weiteren Umgestaltung von Schönaus im Wiesental ziehen Tausende von Volksgenossen mit Fackeln zum Schlagetermal. Dort fand am Anlaß der 13. Wiederkehr des Tages, an dem der letzte Soldat des großen Krieges und erste Blutzunge des Dritten Reiches von den Franzosen erschossen wurde, eine nächtliche Feierstunde statt.

gabe des Allegro aus dem Orgelkonzert in F-dur op. 4 Nr. 5 von Händel. Verzichtet man nämlich auf die vorgeschriebene Orchesterbegleitung, so geht der reizvolle Wechsel von Tutti und Solopartien verloren, zugleich muß aber auch durch entsprechende Registrierung eine größere Klangfülle erreicht werden, als aus stilistischen Gründen — Händels Konzerte verlangen weniger, aber obertönige Register — wünschenswert erscheint. Der Vortrag dieses Allegros, der beliebter hätte sein dürfen, war technisch indessen wohl gelungen.

Ohne innere Notwendigkeit war die Bearbeitung des Bachschen Chorals „Nun freut euch, liebe Christen“ (gestiftet vom Organisten). Es handelt sich dabei um das triumphale Vorspiel Peters Vd. 7 Nr. 44, dessen Pedalstimme dem Cello zugewiesen wurde. Man erhält so zwar eine ausdrucksvolle Cantus-firmus-Stimme, doch muß der Organist, um sie nicht zu erdrücken, die flüchtigen und freudig-bewegten Sechzehntel der rechten Hand so zurückhalten, daß sie ihrem Zweck nicht mehr ganz gerecht werden, — es sei denn, daß die Orgel über genügend feine, leuchtende und obertönige Register verfügt. Den Cellopart spielte G. Eisenhauer, der sich auch mit Eifer für das weit ausgeprägte Adagio in G-dur von B. Varigiel einsetzte.

Den vokalsten Teil der Abendmusik bestritt Erna Postel. Neben drei geistlichen Liedern von Bach trug sie Rezitativ und Arie „Ach will dir mein Herz schenken“ aus der Mattheuspassion des gleichen Meisters vor — übrigens für den Begleiter an der Orgel eine undankbare Aufgabe, da die Begleitung in der Passion vor allem den Streichern obliegt und wenig orgelmäßig ist — und die bekannten geistlichen Lieder von Schütz „Ich will den Herrn loben“ und „Bringt her dem Herrn“. G. Postel gefiel namentlich in den hohen Pianostellen der Gesänge durch eine Gelächtheit und Lockerheit der Stimme, die wir auch ihren mittleren und tieferen Lagen wünschten.

Die Abendmusik in der Trinitatiskirche, die

der Wafd endlich nach fünf Jahren, im Februar dieses Jahres, triumphierte.

Der Ministerpräsident

Unter dem Druck der Straße stellte der jüngst verstorbene König die Verfassung wieder her, schrieb Wahlen aus, die dem Wafd die Parlamentsmehrheit und die Regierungsmacht brachten. Nahas Pascha übernahm die Ministerpräsidentenschaft, nachdem er schon Wochen zuvor zum Verhandlungsführer in den ägyptisch-englischen Verhandlungen ernannt war...

Zur Stunde, da Nahas Pascha zur Audienz gebeten hat, findet der Berichterstatter den Hof des Ministerpräsidenten vollgestopft mit Menschen, Arbeitern aus allen Teilen Kairo, die solange Hochrufe auf den Führer des Wafd ausbringen, bis sich Nahas Pascha am Fenster zeigt und ein paar freundliche Worte spricht... Noch als der Berichterstatter ins Arbeitszimmer des Ministerpräsidenten geführt wird, klingen durch wieder verschlossene Fenster die Hochrufe aus dem Hof heraus. Und Nahas Pascha, mit einer Geste zum Fenster hin, meint: „Das ist mein Volk!“

Ein Freund Deutschlands

Als erster Sohn dieses Volkes ist er nun auf dem Präsidentenstulpe, hinter einem mächtigen Schreibtisch, hinter dem einst seine Gegner saßen. Er nimmt die Freundlichkeiten, die man ihm über den Sieg des Wafd sagt, freundlich lächelnd entgegen und meint:

Deutschland weiß aus seiner eigenen Geschichte, was es heißt, einen Kampf um die Wiederaufrichtung eines Volkes zu führen. Wir haben diesen Kampf Deutschlands gut verstanden in seiner Größe und Bedeutung. Und wir wünschen mit diesem Deutschland nicht nur auf

wirtschaftlichem Gebiet, wo der Austausch ja ständig im Wachsen, sondern auch auf kulturellem Gebiet die engsten Verbindungen und hoffen, daß Freundschaft und Verkehr zwischen beiden Völkern immer enger werden... Daß das Deutsche Nachrichtenbüro als einziges Nachrichtenbüro der Welt einen Dienst in arabischer Sprache für die ägyptische Presse gibt, scheint Nahas Pascha in diesem Zusammenhang besonders wertvoll und erfreulich.

Verhältnis zu England

Aber dann wendet sich das Gespräch schnell grundlegenden Fragen der Politik im Nahen Osten zu. Und die Zuversicht, mit der Nahas Pascha den englisch-ägyptischen Verhandlungen gegenübersteht, ist überraschend sicher und groß... „Ja — wir werden binnen Kürze die Verhandlungen durch den Abschluß des englisch-ägyptischen Vertrags, der Ägypten die Freiheit und Souveränität schert, die es verdient, zum guten Ende bringen. Beide Verhandlungspartner sind ehrlich guten Willens, und der Moment für den Vertragsabschluss ist, politisch gesehen, der denkbar günstigste für beide Teile...“ Es bekräftigt sich in diesen Worten die Auffassung, daß sowohl auf englischer wie ägyptischer Seite die Vereinigung der Beziehungen beider Länder im Hinblick auf die jüngsten politischen Entwicklungen als besonders wünschenswert und dringend empfunden werden.

Schließlich bekennt sich Nahas Pascha uneingeschränkt zur Verbundenheit mit den anderen islamischen Staaten und zur Bewegung des Erwachens, die durch diese Staaten lebendig strömt. „Wenn wir unsere innere und äußere Freiheit gesichert haben“ — so sagt Nahas Pascha — „werden wir enge Fühlung nehmen mit den anderen orientalischen Staaten, mit denen wir schicksalhaft verbunden sind. Denn die ägyptische Nationalbewegung ist die älteste im ganzen Orient und den anderen in den anderen Orientstaaten Vorbild und Vorbildung gewesen. In Ägypten wurde die Trommel des Erwachens gerührt, die der ganze Orient hörte. Und Ägypten wird sich in seiner Politik stets zur Verbundenheit mit dem übrigen Orient bekennen. Wie sich das auswirken wird, läßt sich zur Stunde noch nicht sagen.“

In Kürze

Die Unruhen in Palästina nehmen nach englischen Mäternmeldungen immer bedrohlicheren Umfang an. Der britische Oberkommissar erklärte am Montag, daß sich die Mandatsregierung durch nichts abbringen lassen werde, ihre Verpflichtungen voll und ganz zu erfüllen.

Die „Daily Herald“ meldet, wird die englische Regierung ein „nationales Verteidigungskorps“ schaffen. Die Frontkämpfer würden so Gelegenheit erhalten, an der Verteidigung Englands teilzunehmen.

Der Bericht des Untersuchungskomitees, der sich mit dem englischen Haushaltsstand befäßt, wird am Mittwoch fertiggestellt und dem Innenminister Sir John Simon überhandt werden. Das Kabinett wird den Bericht sobald wie möglich erörtern und ihn dann als Weißbuch veröffentlichen.

In Madrid wurde in der Nacht zum Dienstag wieder ein Hochstift überfallen und durch mehrere Wundstöße gefährlich verletzt.

Die beide Mitspieler der Metropolitan Opera in Neuborf sind. Der Film trägt den Titel „Metropolitan“, seine Handlung dreht sich um die Gründung eines neuen Opernhauses, das junge Sängern und Sänger zu Ruhm und Reichtum bringt.

„Gilde und die 4 PS“ wird verfilmt. Der Terra wird den erfolgreichen Schwanz des Wiesbadener Schauspielers und Regisseurs Kurt Sellnick „Gilde und die 4 PS“ verfilmen. Die Hauptrolle wird der bekannte Rundfunkkomiker Ludwig Mandred Kommel verkörpern. Die Spielleitung liegt in Händen von Heinz Paul.

Festspiele der Jugend in den Württembergischen Staatstheatern. Wie im Vorjahre finden auch in diesem Jahre in der Zeit vom 29. Juni bis 4. Juli in den Württembergischen Staatstheatern Festspiele der Jugend statt, in deren Rahmen abwechselnd die Werke „Wilhelm Tell“ und „Prinz von Homburg“ zur Aufführung gelangen werden.

Aufführung einer Operette von Dostal. Der Kölner Generalintendant Alexander Spring hat Nico Dostal's neue Operette „Prinzessin Kottete“ zur alleinigen Aufführung in der kommenden Spielzeit angenommen. Das Textbuch schrieben Nico Dostal und Rudolf Köller. Im Mittelpunkt der Handlung steht eine Forscher-, Liebes- und Gaunerbegebenheit, die im heutigen und im klassischen Ägypten spielt. Nico Dostal gehört zu den führenden deutschen Komponisten auf dem Gebiet der heiteren Musik.

Enthüllung einer Gedenktafel für Adalbert Stifter. Die Adalbert-Stifter-Gesellschaft in Wien wird dieser Tage am Wohnhaus Adalbert Stifters in der Beatrixgasse in Wien im Rahmen einer Feier eine Gedenktafel enthüllen. Der Entwurf stammt von Stadtbauingenieur Hans Sipa. Nach einem Vorschlag von Rax Steibich wird Universitätsprofessor Dr. Eduard Castle die Gedenktafel halten.

Musik in der Trinitatiskirche

Fritz Nagel gehört zu den Organisten in Mannheim, die sich in erfreulicher Weise auch für moderne, zum Teil noch ziemlich unbekannte Musik einsetzen.

Es sei nur an die Orgelpartita „O Haupt voll Blut und Wunden“ des jungen Fr. W. Strauß gedacht, die in der letzten Feierstunde am Sonntagabend zum Vortrag kam. Man wird ihr vielleicht am meisten gerecht, wenn man sie als geistvolle, kontrapunktische Studie bezeichnet. Schon im ersten Satz fallen Themenumkehrungen und die Verwendung tonartlicher Formen auf; beim zweiten Satz tritt die Choralmelodie als Solostimme — etwas zu stark melismiert und in der Figuration überladen — im Manual auf. Der letzte Satz stellt indessen eine wohlgebaute Passacaglia dar. Wenn man bedenkt, daß eine Passacaglia im Grunde genommen nichts anderes ist als eine Folge von Variationen über ein konstantes Pedalthema, so wird man erkennen, daß sie auf der Orgel nur dann recht wirkt, wenn die einzelnen Variationen ihrem Charakter entsprechend werden können. Daß dies auf der Trinitatiskirchenorgel leider nur beschränkt möglich ist, wird jeder befähigten, der ihren überaus hohen Klang kennt. Unter diesen Eigenschaften des Instrumentes litten auch A. Landmanns Choralspiele „Dir, dir Jehova will ich singen“, „Mein Herzens-Jesu, meine Lust“ und „Benedi auf, ruft uns die Stimme“. Wohl aus den Bedürfnissen des praktischen Gottesdienstes heraus entstanden, sind sie bei aller Kürze beliebt im Aufbau und trefflich in der Wirkung. Besser, weil hitzvoller, klingen Orgelwerke alter Meister in der Trinitatiskirche. Händels Ruge in h-moll und J. G. Bachs Choralspiel „Lobe den Herrn“ mögen Zeugnis dafür abgelegt haben.

Ein lehrreicher Versuch bleibt die Wieder-

gung des „Nacht der großen Liebe“ (gestiftet vom Organisten). Es handelt sich dabei um das triumphale Vorspiel Peters Vd. 7 Nr. 44, dessen Pedalstimme dem Cello zugewiesen wurde. Man erhält so zwar eine ausdrucksvolle Cantus-firmus-Stimme, doch muß der Organist, um sie nicht zu erdrücken, die flüchtigen und freudig-bewegten Sechzehntel der rechten Hand so zurückhalten, daß sie ihrem Zweck nicht mehr ganz gerecht werden, — es sei denn, daß die Orgel über genügend feine, leuchtende und obertönige Register verfügt. Den Cellopart spielte G. Eisenhauer, der sich auch mit Eifer für das weit ausgeprägte Adagio in G-dur von B. Varigiel einsetzte.

Den vokalsten Teil der Abendmusik bestritt Erna Postel. Neben drei geistlichen Liedern von Bach trug sie Rezitativ und Arie „Ach will dir mein Herz schenken“ aus der Mattheuspassion des gleichen Meisters vor — übrigens für den Begleiter an der Orgel eine undankbare Aufgabe, da die Begleitung in der Passion vor allem den Streichern obliegt und wenig orgelmäßig ist — und die bekannten geistlichen Lieder von Schütz „Ich will den Herrn loben“ und „Bringt her dem Herrn“. G. Postel gefiel namentlich in den hohen Pianostellen der Gesänge durch eine Gelächtheit und Lockerheit der Stimme, die wir auch ihren mittleren und tieferen Lagen wünschten.

Die Abendmusik in der Trinitatiskirche, die

Fritz Nagel mit Eifer und Sorgfalt vorbereitet hatte, hinterließ einen günstigen Gesamteindruck.

W. L. B.-B.

Neuer Film in Mannheim

SCALA: „Die Nacht der großen Liebe“

Die Schönheiten Konstantinopels von allen Seiten der Tag und Nacht aufgenommen, geben den stimmungsvollen Rahmen zu einer recht sentimentalen Handlung, die aber überstrahlt wird von der herrlichen Stimme Jarmila Novotná und der jugendlich stricken Art und Darbietungstakt der Christiane Grautogl. Das wesentliche am Film aber ist Jarmila Novotná's Sings, vom Komponisten Robert Stolz sind ihr mit den zündenden Soloszenen viele höchst dankbare Aufgaben gestellt, und sie kann den ganzen blendenden Reichtum ihrer Stimme entfalten. In einer schneidigen Seeoffiziersuniform macht Gustav Fröhlich eine tolle Figur, man glaubt ihm, daß er über Nacht gleich zwei Herzen brechen kann. Das Ganze spielt in einer Welt von echt morgenländischer Eleganz und Pracht. Von den weiteren Darstellern verdienen Max Galkoff und das hübsche Paar Ellen Frank und Walter Groß besondere Erwähnung. Wie ein Traum wendet sich die rasche Handlung ab, die den Konflikt zwischen einer jungen Liebe und der Mutterpflicht der großen Sängerin behandelt. Die Geschicklichkeit, mit der die Regie alles in den fast unwirklich schönen landschaftlichen Rahmen gefügt hat, läßt die Sentimentalität wenig empfinden, so daß der Gesamteindruck ein durchaus glücklicher ist.

Zwei Opernberühmtheiten in einem Film. Nachdem bisher im Mittelpunkt aller gezeigten Sängersfilme immer nur eine Sängerin oder ein Sänger von Namen gestanden hat, wurde jetzt ein amerikanischer Film fertiggestellt, der zwei berühmte Sängerinnen zusammen bringt. Es handelt sich um die Koloraturfängerin Virginia Bruce und den Bariton Lawrence Tibbett,

Bauernsiedlung nach nationalsozialistischen Grundsätzen

79 v. H. Steigerung der Siedlungsfläche / Größere Neubauernhöfe / 12 000 Kleinhöfe werden lebensfähig

Der nationalsozialistische Staat hat dem Wert der Neubildung deutschen Bauerntums eine...
Der nationalsozialistische Staat hat dem Wert der Neubildung deutschen Bauerntums eine...
Der nationalsozialistische Staat hat dem Wert der Neubildung deutschen Bauerntums eine...

wirtschaft gestellt, während 1933 1911 und im Jahre 1934 1931 Neubauernhöfe geschaffen wurden. Jedoch liegt die Durchschnittszahl der Jahre 1919 bis 1932 nur unwesentlich über der Zahl für 1935, wobei man berücksichtigen muß, daß rund 50 v. H. der in den Jahren des Systems errichteten Siedlerstellen lebensfähig waren, und eher eine Belastung der gesamten Volkswirtschaft darstellten, als daß sie ihr Nutzen. Außerdem ist zu erwarten, daß die endgültigen Ergebnisse noch eine Erhöhung bringen werden und daß die Zahl der endgültig bezogenen Höfe an die 4000-Grenze heran kommt. Eindeutlich sind in die für 1935 angegebenen Zahlen natürlich nur die in diesem Jahre wirklich von den Neubauern bezogenen Höfe; nicht dagegen die, die zwar fertiggestellt sind oder kurz vor der Fertigstellung stehen, aber noch nicht von Neubauern bezogen wurden.

Lebensfähige Betriebe

Hatte man in den Jahren der Systemzeit der Anliegersiedlung nur wenig Beachtung geschenkt, so erkannte die nationalsozialistische Agrarpolitik darin doch ein Mittel, beträchtliche Teile der Landwirtschaft einer wirtschaftlichen Gesundung entgegenzuführen. So wurde durch die Anliegersiedlung manch bisher lebensunfähiger, zu kleiner Bauernbetrieb auf eine wirtschaftlich gesunde Grundlage gestellt. Die Wandlung, die dieser Zweig der Neubildung deutschen Bauerntums in den letzten Jahren durchgemacht hat, läßt sich aus der Tatsache erkennen, daß 1935 12 542 bäuerliche Kleinbetriebe durch Eigentumsübertragung von Landzulagen lebensfähig gemacht wurden, während im Durchschnitt der Jahre von 1919 bis 1932 jährlich nur 6868 landwirtschaftlichen

Kleinbetrieben Land zugewiesen wurde. Die dem einzelnen Betrieb dabei im Durchschnitt gewährte Landzulage ist von 1,5 Hektar im Durchschnitt der Jahre 1919 bis 1932 auf 1,7 Hektar im Jahre 1935 erhöht worden. So ist also die für die Anliegersiedlung im Jahre 1935 bereitgestellte Fläche mehr als doppelt so groß als im Durchschnitt der Jahre 1919 bis 1932.

Gewaltiger Fortschritt

Im Jahre 1935 ist die Neubildung deutschen Bauerntums ein beachtliches Stück weitergekommen. Tausende neuer Bauernbetriebe konnten ihre Arbeit aufnehmen, eine noch größere Zahl wurde durch Landzulagen so gestellt, daß sie ebenfalls wichtige Helfer in der Erzeugungsschlacht werden konnten. Die beo-

zoannte Arbeit wird auch in den kommenden Jahren mit Entschiedenheit weitergeführt werden. Schon war bei den Siedlungsarbeiten am 1. Januar 1936 eine Gesamtfläche von 121 300 Hektar als Landvorrat für die Neubildung deutschen Bauerntums zur Verfügung. Zur gleichen Zeit des Vorjahres waren es nur 104 800 Hektar, also 16 500 Hektar weniger. Der Landvorrat der Träger der bäuerlichen Siedlung hat sich also im Laufe des Jahres 1935 um 16 v. H. vermehrt, ein Beweis dafür, daß in den kommenden Jahren mit einer ansehnlich stärkeren Entwicklung zu rechnen ist. Die zuständigen Stellen dieser für die Entwicklung des Volkes bedeutungsvollen Arbeit sind sich bewußt, daß durch die Neubildung deutschen Bauerntums zu gleicher Zeit wichtige blutmäßige und wirtschaftliche Aufgaben gelöst werden. Es geht um die Erhaltung der deutschen Volkstraj und um die Sicherstellung unserer Ernährungsgrundlage!

So wurden bei der Neubildung deutschen Bauerntums in den letzten drei Jahren grundsätzlich andere Methoden verfolgt als während der Siedlungsaktivität in den Jahren 1919 bis 1932. Damals gab es überhaupt keine einheitlichen Richtlinien, sondern nur ein wackeliges Hin- und Herbewegen von Siedlerstellen ohne Rücksicht auf deren wirtschaftliche Entwicklungsfähigkeit. Es ist darum auch kein Wunder, daß von den in jenen Jahren angelegten Siedlern ein verhältnismäßig hoher Dundertrag die Siedlerstelle wieder aufgab. Demgegenüber forderte der Nationalsozialismus die Erhebung von Neubauernhöfen, die in der Lage waren, einer linderreichen Familie ausreichend Nahrung zu geben und in möglichst weitem Umfange den wirtschaftlichen Konsumtätigkeiten dienlich gemacht werden konnten.

Die Kleinbauernstellen

Zeit 1933 sind darum im Wege der Neubildung deutschen Bauerntums nur solche Neubauernhöfe geschaffen worden, die mindestens den Umfang einer Adernahrung und damit also Ertragsgröße haben. Darüber hinaus sind durch die Anliegersiedlung Tausende von Kleinbauernstellen ebenfalls auf den Umfang einer Adernahrung gebracht worden, um so ihre Wirtschaftlichkeit zu sichern und ihren wirkungsvollen Einfluß in der Erzeugungsschlacht zu gewährleisten.

Weder die entscheidende Bedeutung dieser neuen Grundfläche bei der Neubildung deutschen Bauerntums muß man sich klar sein, wenn man die zahlenmäßige Entwicklung der Bauernsiedlung beurteilen will. Die entsprechenden Zahlen für das Jahr 1935 lassen erkennen, daß die Neubildung deutschen Bauerntums weitere wichtige Erfolge aufzuweisen hat. Die Weiterführung dieser für die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands äußerst wichtigen Arbeiten konnte gesichert werden, trotzdem die Tätigkeit auf diesem Gebiet im Einfluge zu stehen war mit den sonstigen öffentlichen und privatrechtlichen Aufgaben, die der Aufschwung der deutschen Binnenwirtschaft, vor allem die zunehmende Beschäftigung der Industrie und Landwirtschaft, die Bedeutung der Bauernsiedlung, des Auto- und Fernstraßenbaues sowie der Wiederaufbau der deutschen Wehrmacht an die planmäßige Lenkung der gesamtdutschen Wirtschaft stellte.

Steigerung des Landerwerbs

Die Ergebnisse, die die Reichsstatistik für das Jahr 1935 ausweist, zeigen eine Gesamtfläche von 120 000 Hektar Siedlungsfläche an, das von den Siedlungsgesellschaften erworben oder aber diesen zur Siedlung bereitgestellt wurde. Die entsprechende Fläche des Jahres 1934 ist nicht ganz erreicht, die des Jahres 1933 aber erheblich übertrifft. Vergleicht man die während der Jahre 1919 bis 1932 zur Verfügung stehende Fläche mit dem Ergebnis des Jahres 1935, so zeigt sich, daß das Ergebnis von 1935 um 53 000 Hektar, also um 79 v. H. über dem Durchschnitt der Jahre von 1919 bis 1932 liegt.

Für diese Jahre wurden im Durchschnitt nur rund 67 000 Hektar zur Verfügung gestellt. Legt man die Zahlen des letzten Jahres der Systemzeit, also 1932, zu Grunde, so war im Jahre 1933 eine Steigerung des Landerwerbs um 31 v. H. festzustellen; 1934 betrug die Steigerung sogar 81 v. H. und im Jahre 1935 ist nun vergleichsweise eine Steigerung um 46 v. H. zu verzeichnen. Man muß bei der Feststellung des Ergebnisses für 1935 aber noch berücksichtigen, daß hier ein vorläufiges Ergebnis vorliegt und durch nachträgliche Meldungen noch eine Steigerung des Landerwerbs um mehrere tausend Hektar zu erwarten ist.

Erhöhung der Anbauflächen

Die Gesamtfläche der tatsächlich neu bewohnten Neubauernhöfe betrug nach dem vorläufigen Ergebnis der Reichsstatistik für das Jahr 1935 66 272 Hektar. Im Durchschnitt der Jahre 1919 bis 1932 wurden dagegen nur 43 008 Hektar bezogen. Bei dem Vergleich der Größe der einzelnen Neubauernhöfe und ihrer Anzahl kommt nun am eindeutigen zum Ausdruck, daß der nationalsozialistische Staat auf diesem Gebiet nach neuen Grundsätzen arbeitet. So umfassen im Durchschnitt der Jahre 1919 bis 1932 die einzelnen Siedlerstellen 10,5 Hektar. Entsprechend den Richtlinien der nationalsozialistischen Agrarpolitik, durch ausreichende Flächenverteilung eine unbedingt gesicherte Wirtschaftsgrundlage für jeden Hof zu erreichen, wurde die dem einzelnen Neubauernhof im Durchschnitt zugewiesene Fläche wesentlich erhöht.

Bereits im Jahre 1933 war der Durchschnittsumfang der Neubauernhöfe auf 12,3 Hektar und im Jahre 1934 auf 15,0 Hektar gestiegen. Diese im Interesse der Durchföhrung der Erzeugungsschlacht unbedingt notwendige Maßnahme wurde im Jahre 1935 in noch stärkerem Maße durchgeführt, so daß nunmehr auf jeden in diesem Jahre bezogenen Neubauernhof 17,5 Hektar entfallen. Diese Flächenvergrößerung erklärt den geringen zahlenmäßigen Rückgang der bezogenen Neubauernhöfe im Jahre 1935. Es wurden insgesamt 3780 Neubauernhöfe in den Dienst der Volkswirtschaft gestellt, während 1933 1911 und im Jahre 1934 1931 Neubauernhöfe geschaffen wurden. Jedoch liegt die Durchschnittszahl der Jahre 1919 bis 1932 nur unwesentlich über der Zahl für 1935, wobei man berücksichtigen muß, daß rund 50 v. H. der in den Jahren des Systems errichteten Siedlerstellen lebensfähig waren, und eher eine Belastung der gesamten Volkswirtschaft darstellten, als daß sie ihr Nutzen. Außerdem ist zu erwarten, daß die endgültigen Ergebnisse noch eine Erhöhung bringen werden und daß die Zahl der endgültig bezogenen Höfe an die 4000-Grenze heran kommt. Eindeutlich sind in die für 1935 angegebenen Zahlen natürlich nur die in diesem Jahre wirklich von den Neubauern bezogenen Höfe; nicht dagegen die, die zwar fertiggestellt sind oder kurz vor der Fertigstellung stehen, aber noch nicht von Neubauern bezogen wurden.



„Wilhelm-Frick-Siedlung“ in Bad Kreuznach eingeweiht. Der Reichsinnenminister Dr. Frick während der Weibereid für die Siedlung, die erbgewandten und kinderreichen Familien eine wahre Heimstätte sein soll und die seinen Namen trägt.

Im Dienste der Erzeugungsschlacht

Eröffnung des Reichsinstitutes für Lebensmittelfrischhaltung in Karlsruhe

Karlsruhe, 26. Mai. (Via. Bericht.) Am Montag fand in der Aula der Technischen Hochschule in Karlsruhe anlässlich der Eröffnung des Reichsinstitutes für Lebensmittelfrischhaltung (Abteilung II des Kältetechnischen Instituts) eine feierliche Festhaltung statt. Sie fiel zeitlich zusammen mit dem zehnjährigen Bestehen des Kältetechnischen Instituts an der Technischen Hochschule und gab der aus diesem Anlaß abgehaltenen Hauptversammlung des deutschen Kältevereins, der seit Anfang 1935 dem Verein Deutscher Ingenieure angehört, ein besonders feierliches Gepräge. Zahlreiche Ingenieure aus Deutschland und Vertreter aus England, der Schweiz, Schweden, Norwegen usw. waren zu der Festhaltung neben den Vertretern der Reichs- und Kommunalbehörden, der Partei und ihrer Organisations erschienen.

Prof. Dr. Ingenieur Plank, der Direktor des Kältetechnischen Instituts, begrüßte die Teilnehmer und wies darauf hin, daß die Eröffnung des Reichsinstituts für Lebensmittelfrischhaltung ein wertvoller Beitrag im Kampfe um die Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes sei. Er dankte den Männern, die zum Gelingen des Wertes beigetragen haben, in erster Linie Ministerialrat Weber-Berlin, dem Landesbauernführer Engler-Hüßlin, dem bauleitenden Architekt Prof. von Teuffel, sowie seinem Mitarbeiter, Dipl.-Ing. Dr.-Ing. Heiß, der mit der Leitung des neuen Reichsinstituts betraut ist.

Dann erteilte Ministerialrat Weber das Wort und überbrachte die Glückwünsche der Reichsbehörde. Die Errichtung des neuen Instituts sei ein schöner Beweis der Gemeinschaftsarbeit zwischen Behörden und Organisationen. Dieser Zusammenarbeit sei die rasche Vollen-

derung des neuen Reichsinstituts betraut ist. Der Reichsinnenminister Dr. Frick während der Weibereid für die Siedlung, die erbgewandten und kinderreichen Familien eine wahre Heimstätte sein soll und die seinen Namen trägt.

Frank für das Badische Kultusministerium, Rektor Dr. Wittmann für die Technische Hochschule und Oberbürgermeister Jäger für die Stadt. Landesbauernführer Engler-Hüßlin betonte, daß gerade der Bauer derjenige den Rändern, die hier ihre stille wissenschaftliche Arbeit verrichten, dankbar sein müsse für die Erhaltung von Obst und Gemüse. Wenn es gelänge, einen gewissen Prozentsatz der von Fäulnis bedrohten Früchte zu erhalten, so würde nicht nur den Bauern, sondern dem ganzen Volke ein wertvoller Dienst erwiesen werden. Zum Schluß dankte der Vorsitzende des Deutschen Kältevereins, Prof. Henning, allen, die das stolze Werk schufen.

Nach dem Festakt begannen die wissenschaftlichen Vorträge u. a. von Prof. Plank und von Prof. Kuhlmann, dem bekannten Leipziger Biologen.

Nach der Ansprache des Leiters des neuen Reichsinstituts vollzog die Gattin von Professor Geheimrat Lorenz, dem einzigen Ehrenmitglied des Deutschen Kältevereins, die Taufe des Instituts mit flüssiger Luft. Anschließend gewannen die Gäste einen nachhaltigen Eindruck von dem Institut in einer Besichtigung seiner Räume und Einrichtungen.

Motorrad fährt in Kindergruppe

Vörrach, 26. Mai. In den Mittagsstunden des Sonntags ereignete sich umweit der Wiesbrücke in Vörrach-Tumringen ein Verkehrsunfall, bei dem vier Kinder und zwei Erwachsene zum Teil erheblich verletzt wurden. Ein Motorradfahrer mit Wohnwagen, der aus Richtung Hausingen kam, geriet bei der Kurve an der Wiesbrücke „Zum Wätle“ auf den Bürgersteig und fuhr in eine Gruppe von vier Kindern im Alter von etwa 5-10 Jahren. Sämtliche vier Kinder erlitten Kopfverletzungen, drei von ihnen konnten nach Anlegung von Verbänden wieder nach Hause entlassen werden. Der Fahrer wurde an den Händen schwer verletzt. Der Wohnwagenfahrer kam mit Schürfwunden an den Händen davon.

Der 110er-Tag in Heidelberg

Heidelberg, 26. Mai. Die Heidelberger Kameradschaft ehemaliger 110er ist eifrig beschäftigt mit den Vorbereitungen zum Regimentsfest in Heidelberg, der bekanntlich am 6., 7. und 8. Juni abgehalten wird. Für den 6. Juni ist Amarsich und Begrüßungsabend in der Stadthalle vorgesehen. Der 7. Juni bringt mit der Weihe einer von der Stadt gestifteten Ehrentafel an der Kaserne des 2. Bataillons der badischen Kaiserregiment und mit einem Festmarsch durch die Stadt den Höhepunkt der Wiedersehensfeier; der Tag klingt aus mit einer großen Schloß- und Brückenbeleuchtung nebst Feuerwerk. Für den 8. Juni sind Ausflüge in die Umgebung geplant. Die bisherigen Anmeldungen lassen erkennen, daß Tausende von Kameraden des Grenadierregiments 110 und aller feiner Kriegsformationen zusammenkommen werden. Die von der Reichsbahn ausgearbeiteten Sonntagskarten von Heilbronn ausgebenen Station haben Gültigkeit von Samstag, 6. Juni, vormittags bis Montag, 8. Juni, um 24 Uhr.

Badisches Pferdestammbuch

Turnier-Erfolge in Frankfurt

Karlsruhe, 26. Mai. Das Badische Pferdestammbuch hat neben seinen großen Erfolgen bei den Zuchtwettkämpfen der Reichsnährstandschau in Frankfurt a. M. auch bei den Hauptprüfungen auf dem großen Turnier hervorragend abgeschnitten. Dieser Erfolg ist umso höher zu bewerten, als zum ersten Mal badische Pferde an einer derartigen Veranstaltung teilgenommen haben. Das Badische Pferdestammbuch hat 4 Eignungsprüfungen für Gespanne bestanden und davon 3 gewonnen.

Die siegreichen Gespanne sind: Rheinisch-deutsche Kaltblutpferde: Stuten Glida und Lisa. Besizer: C. Müller, Heiligkreuz, Fahrer: Müller jr.

Warmblutpferde: Henasse Gau und Jakobus. Besizer: Badisches Pferdestammbuch, Bezirksgruppe Pfullendorf, Fahrer: Ködler.

Kaltblutpferde auf Oberländer Grundlage: Stuten Lotte und Hilda. Besizer: P. Körner und H. Weber, Fahrer: Körner jr.

Einen weiteren 1. Preis vermochte der Fahrer Ködler mit den Hengsthen Gau und Jakobus in einer Fahrerprüfung zu erringen. Ferner erhielt Ködler einen besonderen Ehrenpreis für die besonders gute Pflege seiner Henasse.

Weiterhin war das Badische Pferdestammbuch in den beiden großen Dauerzuchtprüfungen über 60 Km für Warm- und Kaltblutpferde vertreten. Bei den Warmblütern brachte das Badische Pferdestammbuch als einziges deutsches Zuchtgebiet Zuchtengäste heraus, was von der militärischen Leitung der Prüfung und auch dem Ministerialdirektor im Reichsnährstandministerium, Oberlandbauinspektor Dr. Seiffert ganz besonders anerkannt wurde. Die Henasse errangen gegenüber den Gebrauchsgespannen einen 3. Preis. Sie hatten die 60 Km in der kürzesten Zeit zurückgelegt, aber sich infolge eines entschuldbaren Verfehlers des Fahrers einige Strafpunkte zugezogen. In der Abteilung der Kaltblutpferde vermochte das badische Gespann aus dem Schwarzwaldbau Hans II und Marg. Besizer: J. Schuler, H. Peter, Fahrer: Schuler jr., im schärfsten Wettbewerb einen 2. Platz zu belegen. Besonders hervorzuheben ist, daß die beiden badischen Gespanne die außerordentlichen Anstrengungen einer 60 Km Dauerzuchtprüfung mit 60 bzw. 50 Zentner Anplast in bester Verfassung überstanden haben.

Es ist besonders zu begrüßen, daß das erst im vorigen Jahre gegründete Badische Pferdestammbuch auf der Reichsnährstandschau in Frankfurt a. M. in den Zuchtwettkämpfen und in den Gespannprüfungen so viele und bedeutende Erfolge erzielen konnte.

Aus der Saarpfalz

Dr. Frick in der Saarpfalz

Kilsanz, 26. Mai. Am Montagmorgen hatte, wie uns berichtet wird, Reichsminister Dr. Frick seiner Geburtsstadt Alsenz einen Besuch ab. Von Bad Kreuznach kommend, traf er nach 2 Uhr in Alsenz ein, wo er von der Bevölkerung herzlich begrüßt wurde. Dr. Frick besichtigte sein Geburtshaus und die ehemalige Schule, in der heute das Bürgermeisteramt untergebracht ist. Bürgermeister und Ortsgruppenleiter Klein gab seiner Freude über den Besuch Ausdruck, und Dr. Frick erwiderte ihm über die wirtschaftliche Lage des Alsenzer Bezirkes. Anschließend begab sich Reichsminister Dr. Frick mit seiner Frau nach Neuhardt zu einem privaten Besuch bei Gauleiter Bärbel. Darauf besichtigte der Reichsminister auch die Deutsche Weinstraße.

Im Streit erstochen

Firmasens, 26. Mai. Gestern wurde von der Polizei in Worms der hiesigen Sicherheitsbehörde mitgeteilt, daß dort der aus Wörrach befindliche 60 Jahre alte Fabrikarbeiter Ludwig Wagner von hier, nach vorausgegangenem Streit, den gleichfalls aus Firmasens stammenden Metzger Philipp Schwarz erstochen hat. Wagner wurde in Haft genommen und in Worms ins Gefängnis eingeliefert.

Sonderzug anlässlich des Johannestages

Ludwigshafen, 26. Mai. Die Reichsbahndirektion teilt mit: Anlässlich des Johannestages in Freinsheim verkehrt in der Nacht vom 31. Mai auf 1. Juni und vom 1. auf 2. Juni ein Sonderzug von Freinsheim (ab 0.15) nach Ludwigshafen/Hauptbahnhof (an 0.56 Uhr) mit Halt auf allen Unterwegsbahnhöfen.

Son

Nach dem ersten Blut hell und leuchtend und Herz verwirrt erste helle Stunden schienen und ist...
Nach dem ersten Blut hell und leuchtend und Herz verwirrt erste helle Stunden schienen und ist...
Nach dem ersten Blut hell und leuchtend und Herz verwirrt erste helle Stunden schienen und ist...

Dankbar fühle ich mich, auf der Wärme der Sonnenstrahlen...
Dankbar fühle ich mich, auf der Wärme der Sonnenstrahlen...
Dankbar fühle ich mich, auf der Wärme der Sonnenstrahlen...

Umzug der

Die Städtische Antikräume feilt N 2, 4, einem altsächsischen, hatte, C 1, 7 am Paragrafenlieferung der...
Die Städtische Antikräume feilt N 2, 4, einem altsächsischen, hatte, C 1, 7 am Paragrafenlieferung der...
Die Städtische Antikräume feilt N 2, 4, einem altsächsischen, hatte, C 1, 7 am Paragrafenlieferung der...

84 000 Ehef

Nach einer vollen des Reichsstatistik 4. Vierteljahr 1935...
Nach einer vollen des Reichsstatistik 4. Vierteljahr 1935...
Nach einer vollen des Reichsstatistik 4. Vierteljahr 1935...

Frohe

Die Tage der süßengewirbt at in Kaprun, so...
Die Tage der süßengewirbt at in Kaprun, so...
Die Tage der süßengewirbt at in Kaprun, so...

So fanden sich Mutter und Grotte Familie des Grotte Friedrichs...
So fanden sich Mutter und Grotte Familie des Grotte Friedrichs...
So fanden sich Mutter und Grotte Familie des Grotte Friedrichs...

Heidelberg

Sonnentrunk

Die Heidelberger... ist einig... zum Reg...

Nach dem ersten Frühlingsrausch, der das Blut hell und lebendig machte...

Mannbuch

Das Badische... großen Erben der Reich...

Zunehmend fühlen wir auf den geschlossenen Ähren, auf der Stirn und auf den Armen die Wärme der Sonne...

Umzug der Gartenbau-Verwaltung

Die Städtische Gartenbauverwaltung, die ihre Amtsräume feither im Riancourtschen Haus in N 2, 4, einem alten Adelshaus aus der Kurfürstlichen Zeit, hatte, ist nunmehr in das Haus C 1, 7 am Paradeplatz umgezogen.

Die Städtische Gartenbauverwaltung, die ihre Amtsräume feither im Riancourtschen Haus in N 2, 4, einem alten Adelshaus aus der Kurfürstlichen Zeit, hatte, ist nunmehr in das Haus C 1, 7 am Paradeplatz umgezogen.

84 000 Ehestandsbarlehen-Bewerber

Nach einer vorläufigen Zusammenstellung des Reichsgesundheitsamtes haben sich im 4. Vierteljahr 1935 insgesamt 84 219 Bewerber um das Ehestandsbarlehen der vorerwähnten ärztlichen Untersuchung gestellt.

Nach einer vorläufigen Zusammenstellung des Reichsgesundheitsamtes haben sich im 4. Vierteljahr 1935 insgesamt 84 219 Bewerber um das Ehestandsbarlehen der vorerwähnten ärztlichen Untersuchung gestellt.

Frohe Stunden verdienter Entspannung

Die Tage der Meislerer nehmen das Gaststättengewerbe alljährlich in besonderer Weise in Anspruch, so daß es ihm nicht möglich ist, sich selbst eine eigene Meislerer abzugeben.

Die Tage der Meislerer nehmen das Gaststättengewerbe alljährlich in besonderer Weise in Anspruch, so daß es ihm nicht möglich ist, sich selbst eine eigene Meislerer abzugeben.

Urlaub auf dem Segelboot

Schon im letzten Jahr hatte das RSK-Sportamt Segelportur auf der Obsee durchgeführt. Der Andrang war so stark, daß die Zahl der Boote vermehrt werden mußte.

Schon im letzten Jahr hatte das RSK-Sportamt Segelportur auf der Obsee durchgeführt. Der Andrang war so stark, daß die Zahl der Boote vermehrt werden mußte.

Werden und Entstehen der Schlageterbrücke

Interessante Einzelheiten aus der Geschichte der Rheinbrücke zwischen Mannheim und Ludwigshafen

Anlässlich der Umbenennung der bisher namenlos gebliebenen alten Rheinbrücke in Schlageterstraße wird es gewiss erwünscht sein, aus der Geschichte dieser Brücke einiges zu erfahren.

Diese Geschichte geht bis in die Jahre 1846/47 zurück. Die damaligen ersten Verhandlungen über den Bau einer festen Brücke erwiderten in der bayerischen Bürgerstadt frohe Hoffnungen...

nur unter dem Schutz der Kaiserin Festung, gebaut werden dürfe. Mainz besah damals noch seine feste Brücke.

Rundacht schloßerte die Frage dieses Brückenbaues wieder ein. Mitte der fünfziger Jahre traten jedoch die Brückenbauvereine wieder hervor in Verbindung mit der Forderung einer direkten Bahnverbindung zwischen der Pfalz und dem Oberrhein...

Mannheim-Ludwigshafen zu den Lebensbedingungen der hier mündenden rechts- und linksrheinischen Bahnen gedreht.

Im Jahre 1860 kam die Angelegenheit wieder einen Schritt vorwärts, nachdem das badische Ministerium sich von der Notwendigkeit des Brückenbaues überzeugt hatte. Verhandlungen mit Bayern führten am 27. Januar 1862 auch zum Abschluß eines Staatsvertrages zwischen Baden und Bayern über die Erbauung der Mannheim-Ludwigshafener Brücke...



Das neue Bronzeschild an der Schlageterbrücke, das am Montagfrüh angebracht wurde

Unser Obstbau in der Erzeugungsschlacht

Letzte Kreisversammlung der Fachschaft Gartenbau / Ein interessanter Filmvortrag

Im Saale des „Deutschen Hauses“ kam die Kreisbauernschaft Mannheim, Fachschaft Gartenbau, zu ihrer letzten Kreisversammlung im Geschäftsjahr 1935/36 zusammen. Der Leiter der Fachschaft, Gartenarchitekt Seidler, warf einen Rückblick auf die gewaltigen Leistungen unseres Volkes seit der Nachkriegszeit...

weit davon entfernt, das Ziel der völligen Bedarfsdeckung zu erreichen, denn auf diesem Gebiet sind wir wie auf keinem andern noch immer auf das Ausland angewiesen. Die jährlich eingeführten gewohen Obstmengen machen einen Betrag von 20 Millionen Reichsmark aus, der der deutschen Wirtschaft verloren geht.

Obstbauamt Glaser-Karlstraße hielt hierauf einen interessanten Filmvortrag über das Thema „Obstbau in der Erzeugungsschlacht“. Der Reichsminister, hergestellt von der 30-Farbenindustrie, bot in sechs Teilen wertvolle Anregungen, praktische Erkenntnisse und Ratsschläge für den Obstbau...

Damit der Baumbestand die Ernte einbringt, die wir brauchen, muß die heimische Obsternie gewaltig gesteigert werden. Das ist nur zu erreichen durch richtigen Anbau, durch fachgemäße Baumpflege und Schädlingsbekämpfung und durch richtige Düngung. Der Film unterstrich und erläuterte die Ausführungen.

Da die Zukunft des Obstbaues nur in planmäßiger Pflege begründet liegt, muß auch schon bei der Baumpflanzung damit der Anfang gemacht werden. Wichtig ist die richtige Anlage von Pflanzungen, bei denen noch viel zu tun übrig bleibt, ebenso die Bodendearbeitung und die Pflegearbeit. Die Düngung ist das am meisten noch vernachlässigte Gebiet in der Obstbaukultur. Nur wenn alle diese Vorarbeiten geleistet und die Voraussetzungen für einen erfolgreichen Obstbau gegeben sind, hat auch die Schädlingsbekämpfung erst rechten Wert.

Sonderwünsche und Proteste

Dieser Beschluß ließ natürlich sofort eine Reihe Sonderwünsche an die Öffentlichkeit dringen. Man protestierte gegen die angelegte Herstellung des Schloßgartens und wollte den Bahndhof am Heidelberger Tor beim künftigen Wasserturm errichtet haben. Die Folge dieser Proteste war, daß sich der Bau der Brücke wieder verzögerte, indem der Brückenbaukommission der Auftrag erteilt wurde, neue Pläne auszuarbeiten...

Dem vorerwähnten Beschluß folgte allseitig wieder die unaussprechliche Protestversammlung, die man in den damaligen „Bakener Hof“, das spätere Apollo-Theater, einberufen hatte. In feurigen Reden warf man die Kommission vor, daß sie sich von Theoretikern habe bestimmen lassen, während man auf die praktischen Ränker nicht höre, die aber, wie sich nachschauen leicht feststellen läßt, damals schwer daneben gegangen seien. Da sie bei ihren Sonderwünschen die Entwässerungsbedürfnisse unserer Stadt völlig außer acht gelassen haben...

Schließlich entschied man sich nach weiteren längeren Verhandlungen doch für den ersten Vorschlag des badischen Leiters des Brückenbaues, des Oberbauers Franz Keller. Am 29. Juli 1861 wurde über die Ausführung des Baues zwischen Baden und Bayern ein Vertrag geschlossen, nach welchem die Badische Staatskasse die Verwaltung der Pfälzischen Eisenbahn sich in die Hände wusch. Die Badische Staatskasse übernahm die Errichtung der beiden Strompfeiler und der zwei Landpfeiler, die Pfälzische Eisenbahn übernahm den eisernen Oberbau einschließlich der Bedienung und der Gleise.

1865 wurde begonnen

1865 wurde mit dem Brückenbau begonnen. Den Unterbau führte die Firma Bauer & Kronberger in Erlangen aus, den Oberbau die Firma Gantler in Forstheim. Infolge günstigen Witterungsverhältnisses schritten die Arbeiten rasch vorwärts. Die Gründung erfolgte mittels Zentrafen auf Pfahlroten. Mit vier Dampfhammern wurden 2160 Troppfähle von 20 1/2 Meter Länge und 160 Millimeter Durchmesser eingetrieben. Die Montage des eisernen Oberbaues wurde im Juli 1866 in Angriff genommen. Da die Arbeiten einen raschen und störungsfreien Verlauf nahmen, konnte am 25. Februar 1867 die Brücke zunächst mit einem Gleise und am 10. August mit beiden Gleisen in Benutzung genommen werden. Auch Fertigstellung der beiden seitlichen kleineren Portalbauten konnte am 20. August 1868 die Straßenbrücke auch dem allgemeinen Verkehr übergeben werden.

Urlaub auf dem Segelboot

Schon im letzten Jahr hatte das RSK-Sportamt Segelportur auf der Obsee durchgeführt. Der Andrang war so stark, daß die Zahl der Boote vermehrt werden mußte. In diesem Sommer wird nun auch auf einem der schönsten Seen der bayerischen Berge, dem Ammersee, gefegelt! Der Segelportururlaub an dem durch seine Abgeschlossenheit und geringen Besuch geradezu idealen Ammersee hat für die in Süddeutschland wohnenden Interessenten den Vorzug einer kurzen Reise und damit geringerer Kosten. Ein lebentägiger Lehrgang (Unterricht, Verpflegung und feierliche Ausbildung) kostet 2 RM. Fahrpreis ist in diesem Preis allerdings nicht enthalten. Die Lehrgangsteilnehmer erhalten für die Reise vom und zum Wohnort 50 Prozent Fahrpreismäßigung. Mit einem Schiffspass von insgesamt 17 Seglern hat sich die Segelschule Diefen am Ammersee in den Dienst der RSK-Kraft durch Freunde gestellt. Wer einen beruflichen Segelportururlaub genießen will, wendet sich umgehend an die RSK-Dienststellen. Dort ist der Lehrgangsplan und alles Nähere zu erfahren.

Über 65 Jahre hatte die Rheinbrücke ihren Dienst getan. Während dieser langen Zeit wurde an ihr so gut wie nichts geändert. Der einst verhältnismäßig schwache Verkehr hatte im Lauf der Zeit einen so gewaltigen Aufschwung genommen, daß er schließlich von der Brücke nicht mehr bewältigt werden konnte. So mußte sie sich eine Arbeitsteilung gefallen lassen. Sie trat den Eisenbahnverkehr an die neu erbaute Brücke ab und beschränkte sich darauf, dem Wagen- und Personenverkehr zu dienen. Obwohl einst sehr stabil gebaut, war doch eine Verstärkung des Stützwerkes und eine Verbreiterung der dreieckigen Schwelge nötig geworden, welche Arbeiten nach Fertigstellung der neuen Eisenbahnbrücke in Angriff genommen wurden.

Die bisher namenlose Brücke, die einst ohne jede Feierlichkeit dem Verkehr übergeben wurde, war Zeuge des gewaltigen Wachstums der beiden Städte Mannheim und Ludwigshafen. Gute und schlechte Zeiten hat sie geleben und zwei Kriege alljährlich überstanden. Möge sie mit ihrem neuen Namen eine Brücke werden, über die wir unaufhaltsam in eine bessere Zukunft schreiten.

Das singende Dorf in den Bergen

Wo man mehr singt als spricht / Bergen hütet den deutschen Volksliederschatz

Stille ist etwas Wahres an der Sage, daß Tannhäuser einst im oberbayerischen Chiemgau gelebt und vor den Tinnen der Schlösser und Burgen seine Liebeslieder gesungen haben soll. Ortsnamen, Wörter und alte Liebesliederungen weisen in diesem waldumrandeten, bergumkränzten Lande auf das Leben und Wirken des Minnesängers hin. Aber mehr noch, es gibt ein Dorf am Chiemsee, in dem das Volkslied seit altersher mit einer solch leidenschaftlichen Hingabe gehet und gepflegt wird, wie in keiner zweiten deutschen Berggemeinde mehr. Es ist die Ortschaft Bergen, das „singende Dorf“ der Bayerischen Alpen. Hier ist der Naturgesang ein Begriff geworden, wie für Oberammergau das Passionsspiel oder für Wittenwald der Selgenbau. Man sagt von Bergen, daß dort wenig gesprochen, aber desto mehr gesungen werde, denn singend geht man hier beim ersten Morgenlicht ans schwere Lagerwerk und singend legt man sich nach getaner Arbeit zur Ruhe. Kein Hochwald rings um Bergen, aus dem nicht jubelnder Gesang schallen würde, wenn die kräftigen Hände der Holzfäller die Äste in den Stamm schlagen, kein Mädchen und keine Frau, die beim Nähen oder Feuern, beim Melken oder Waschen nicht ein schönes Lied vor sich hinräutert. Die Kinder, wenn sie aus der Schule fürmen, sie schreien nicht in voller Lust, sondern sie singen ihre Freude in die Welt hinaus, die Mutter singt, wenn sie den Garten pflegt, die Großmutter, wenn sie das Entschind auf der besonnenen Hausbank wagt. Selbst der Barbier in diesem klugen Dorf kann seine Seife schlagen, ohne nicht ein schönes Lied dazu zu summen.

Volksinstrumente zum Lied

In jeder Bauernstube und in jeder Knechtstammer hängt eine Sitarre oder Zither, die am Feierabend nicht zur Ruhe kommt, denn zu dieser Stunde sammelt sich die Familie, das Gefinde und die Nachbarschaft, um neue Lieder zu erlernen, die man zufällig in einer vergessenen Truhe gefunden, oder die man irgendwo zum erstenmal vernommen hat. Wer die meisten und die schönsten Gesänge weiß, der ist der Held des Tages. Meist schließen sich zwei oder drei Familien zu einer Sondersgruppe zusammen, die dann mit einer anderen Gruppe in edlen Wettstreit tritt. Häufig, hundert oder mehr Lieder kennt so manche Sippe, Melodien, die schon der Urabn lang, oder die man bezüglich erst selbst erfunden hat. Weit über tausend Volkslieder sind es, die in diesem schmalen Bergdorf, allmählich heimisch geworden sind, wunderbare Melodien und eigenartige Texte, die von Liebeslust und Leid, von Berg und Alm handeln, die Heimat besingen und das Brautstum ehren. Aber wenn von der Stadt ein Musiklehrer nach Bergen kommt, um die schönsten Gesänge einzusammeln, dann hat er's schwer, denn die Kinder wie die Alten kennen keine Noten, sie singen und spielen nur aus vollem Herzen...

Dorfbader als „Generalmusikdirektor“

Der Dorfbader, der nicht schaden kann, ohne ein Lied zu summen, schwingt unsichtbar den Zauberstab über die singende Gemeinde. Stundenlang pilgert zu ihm die Kinder, in seiner Kammer hocken breitflügelig die Holzboader und außen die Sennerinnen dem „singenden“ Harzo die schönsten Fodler und „Ghansln“ fernlich vom Munde ab. Und wenn die jungen Burischen zum Militär einrücken müssen, oder eine Magd in die Stadt verzieht, dann

gibt er ihnen jeweils zehn der schönsten Liedertexte mit auf den Weg, damit sie zu jeder Stunde singen können, wenn das Heimweh im Herzen sitzt. Er spricht auch das entscheidende Wort, wenn jemand sich nach Bergen verdingen will. Da geht es dann nicht nach kräftigen Muskeln oder derben Fäusten, viel wichtiger ist die Frage: „Kannst du auch singen?“ Denn ein Mensch, der nicht die Gabe einer schönen Stimme besitzt ist im singenden Dorf nicht denkbar!

Selbst in der Kirche will man in Bergen nicht das Volkslied missen. Wenn anderswo ein geschulter Kirchenchor getragenem Weisen ertönen läßt — durchs Gotteshaus von Bergen schallt der Naturgesang, so wie er den Leuten liegt, die in Wind und Wetter draußen auf den Felsbänken oder hoch oben auf der Alm ihre Arbeit verrichten müssen. Ja, sie verstehen es sogar, die schönsten Stimmen in ihre melodischen Fodler zu kleiden und es ist dann, als wenn die Nachtigall in Gottes freier Natur ihr Lied erschallen ließe.

Der Bühnenautor mit der Mistgabel

Wenn schon das Volkslied von der Empore der Kirche klingt, so darf es uns nicht wundernehmen, wenn die Hofenmäde in der Schule munter die Zither schlägt, oder die Saiten der Gitarre klingen, um ihrem Lehrer die lustigsten „Schnababüßln“ vorzuführen. Ja, manchmal kommt es vor, daß die Dreifüßhoch

den Schulmeister mit wohlgerimten Worten „ausfingen“, so wie es im Chiemgau bei Bauernhochzeiten und Trachtenfesten alle Sitte ist. Aber sie meinen das wahrhaftig nicht böse, nur kindliche Liebe und Anhänglichkeit zu ihrem ebenso fanges, und muskstrohen Lehrer spricht daraus.

Alles hat sein eigenes Gesicht in diesem Dorf der tausend Lieder. Auch die Musik ist den Bewohnern in Fleisch und Blut übergegangen. Ein einfacher Forstarbeiter nur ist es, der die schneidige Trachtenkapelle führt und ein Bauernknecht schreibt für die Theaterspielgemeinde die notwendigen Stücke. Er denkt sich die Szenen dazu freilich nicht am Schreibtisch aus, sondern sie kommen ihm in den Kopf, wenn er den Mist aufschlägt oder einen Baumstamm flößt. Er schreibt dann die Gedanken rasch auf ein Scheit Holz oder an die Stallmauer, und wenn der Dorfwirt beim abendlichen Heimgarten-Sang ein paar Zellen davon liest, hält dieser einen Augenblick lang den leeren Wagnis in der Hand und sucht nach der passenden Melodie. Alle helfen sie dann mit am runden Eichenstisch, ein Summen und Singen, Trällern und Brummen beginnt, bis das Lied gefunden ist.

So wird Wort und Melodie in einem deutschen Dorf geboren, von dem man sagen kann, daß es einen Schatz in seinen Mauern hütet, so unermeßlich kostbar, daß er mit Gold nicht aufzuwiegen ist...



Foto: Mondial-Siegel
Lida Baarova / Georg Alexander
in dem Filmbildspiel „Ein Teufelskerl“

fänge oder Holzstämme, die von einer Steinumpackung geschützt waren. Selten sind große Zirkelmauern mit einer mächtigen aufgemauerten Steineinfassung und Holzgerüst sowie mächtigen Decksteinen. Regelmäßig fand zu Füßen des Toten ein Tongefäß. Von den Grabunden bereiten zwei eimerartige Bronzegeräte Titulen aus dem Schilfengebiet, eine Ueberzeugung, da sie im Norden selten sind. Als Ergebnis der Fundauswertung nennt Dr. Rimmig die Vermutung, daß der schon von Caesar überlieferte germanische Einfluß bei den Treverern archaischer in dem Bestattungsritus hier zu finden ist. Denn das Grabfeld, das von der späten Hallstattzeit bis etwa Christi Geburt ohne Unterbrechung dauert, weist in den jüngsten Gräbern Brandbestattungen und zwar die den Germanen eigentümliche Form des Brandbestattungsgrabes auf. — Als einzigartiges Stück verdient von den Funden noch ein großer Schild, wahrscheinlich keltischen Ursprungs, dessen sämtliche Eisenteile erhalten sind, Erwähnung.

Das Leben im kleinen Orf / von Ludwig Bäte

Eine grenzenlos einfache Welt, die mich seit einigen Tagen umschließt. Das Dorf mit seinen zwei Dutzend eng aneinandergedrückten Häusern, vom Kirchturm nicht viel überragt, draußen am Abhang der Friedhöfe, darunter Felder, Wiesen, der Wald. Mitten durch die kleine Welt die weiße Landschaft, die schwach gewellt in den uralten Tannensorten hineinläuft. Mehr nicht. Doch! Darüber der große leuchtende Sommerhimmel mit seiner flammenden Sonne.

Als ich am ersten Morgen erwachte, füllten Nebel die Mulde. Nur der Turmhahn krächzte froh aus seiner Höhe in den jungen Glanz, der schnell und schneller über die Tannenspitzen riefelte, die Dächer wachrief, den Garten grüßte. Aber schon lange hämmerte der Schmelz in mein frühes Dämmern, rasselte die Brannenfette, jubilierten die Finken.

Vor seiner Schule stand der Kantor, behaglich am Pfeifenrohr saugend, und lüsterie seine Hühner. Und auch der Pfarrer hatte schon sein Fenster geöffnet und sann in der heiligen Morgenfrühe seiner Sonntagspredigt nach. Dann aber kam das große Gelächern majestätisch herausgezogen, und es begann das wunderbare, nie schweigende Spiel der golddurchtröpften Halme, wippenden Wiesenblumen, sonnenlichtumflossenen Waldweispel.

Am Morgenruhe ich, von Stockenblumen, Löwenmaul und Fingerhut umschmeichelt, kein Befehl mit eigenem Denken, Fühlen und Wollen mehr, der atmen der Erde nahe, ein Stück ihrer selbst, ihren Herzschlag mitpochen, ihren Schöpferwillen mitvollenden, ihre Gedanken mitverdenden. Und wenn ich will, so fliege ich ins Haus wie die Samenköpfe der Ruhblume dort, wie die Pollen des säubenden Roggens, lasse mich tragen von der glühenden, zittrigen Luft, hinaufheben über die reifenden Obstbäume, die Bauernböden zu meinen geliebten Freun-

den, den weißen, schönen Wollen. Oder ich lasse mich umspülen von den wogenden Fluten der Rudenwälder im Tale oder dem feinen Gellir der Tannennadeln am Hange, belausche das tragige Ausschließen der Horne am Bach, des Klapperkopfs leises Geräusch, das seine Spinnen des Hollarates, und lebe heim, den Kopf schwer von Wiesenduft und Waldersonnenheit.

Der Pfarrer freilich, mit dem ich schon gut Freund wurde, schilt am Abend gutmütig und ein wenig pastoral-überlegen meinen „Phantasmus“, in den die Städte immer in sommerlichen Urlaubsstagen hineingerieten, und treibt meinen müden Geist in die saubere Hörsaalweisheit, jagt, ein gewandter Dialektiker, mich in die Hüden philosophischer Systeme und schweigt doch, wenn es immer stiller im Dorf wird, die letzten Lichter verflischen, der Mond langsam hinter den Bergen zum kurzen Sommerabendstern hochklimmt.

Nacht mehr als das Geräusche der Bäume, das Quaken der Frösche, das silberne Licht. Nicht mehr? Doch, die ferne Sonne, die auch durch die Nacht glüht, reisend, schwellend, segnend. Die Sonne...

Das Grabfeld von Horath

Das große Hügelgrabfeld bei dem Hochwaldort Horath im Kreis Bernkastel, dessen Entdeckung dem Schmied Peter Sauer zu danken ist, wurde einer eingehenden Untersuchung unterzogen, zu der die Rheinische Provinzialverwaltung die Mittel zur Verfügung stellte. Wie Dr. Rimmig in der Zeitschrift „Die Rheinprovinz“ ausführte, konnten 42 Grabhügel untersucht und 35 Skelet- und 15 Brandgräber geborgen werden. In der Mehrzahl der Fälle handelt es sich um mannslange Gräber, Baum-

Pädagogen gegen Shirley Temple

Shirley Temple, der weltberühmte sechsjährige Filmstarling, den die großen und kleinen Kinder aller Länder anbeten, hat unter den englischen Pädagogen unlängst einen regelrechten Kriega hervorgerufen. Man behauptet nämlich, daß das amerikanische Filmkind den englischen Nationaldichter Shakespears mehr und mehr in den Hintergrund dränge. Der Pädagoge Professor Carol erklärte auf dem Londoner Erziehungs-Kongress, daß heute achtzig Prozent der englischen Kinder statt des klassischen Englischen Shakespears den oberflächlichen anglo-amerikanischen Akzent des kleinen Filmstars Shirley Temple sprechen würden. Der „Shirley-Kult“ sei in den englischen Schulen schon so weit gediehen, daß die Erzieher Schritte ergreifen müßten, ihn zu bannen, „um die englische Jugend zu retten“. Allerdings werden die eifrigeren Herren Nähe haben, mit Shakespears öffentlichem Liebling „Romeo“ fertig zu werden, denn die kleine Shirley hat sich mit ihren Filmen tief in die Herzen der englischen Jugend gepflanzt, die kleinen Mädchen ahmen mit Leidenschaft ihre Lockenfrisur nach und so oft haben die englischen Ständesbeamten noch nie den Namen Shirley in das Geburtsregister eingetragen müssen, wie heute.

Der lange Becker und seine Sippe

Roman von Maria Melchers

Copyright by Zeitschriftenverlag Berlin

Fortsetzung

Die Schwägerin schien mitteilnehmend in das arbeitsame Treiben. Ihr Platz in der Stube war leer, der Arbeitstisch so gesittlich ausgeräumt, daß man sah, hier hatte niemand Ruhe zu bezuglicher Rührerei. Langsam zog Jeannette die Zimmertür wieder ins Schloß. Sie hatte die Hand noch auf der Klinke, als die Altmagd vom Oberstock herunterkam.

Sie erkannte die Eschbacherin nicht sofort und fragte müde und gleichgültig:

„Ihr wünscht?“

„Frau Theres wollte ich besuchen.“

„So? Ja. — Ich danke schön und werde es der Frau andrücken.“

Jeannette lachte belustigt.

„So viel Arbeit habt ihr, daß ich mit der Aufwartung abgepreßt werden soll?“

Wählich sah sie, wie versorgt die Magd steinsah und erschrak.

„Die Frau ist doch nicht krank?“

Kusine senkte tief auf.

„Krank ist nicht das rechte Wort. Sie erlischt bloß, wie ein Docht, dem das Öl vertrödet.“

„Da wollen wir hoffen, daß ich ihr ein neues Licht aufstecken kann. Ist sie in ihrer Kammer?“

Schneller, als die leichtfüßige Jeannette die Treppe erreicht, fand die Magd am Aufgange ein mit angstvoll ausgestreckten Armen starrtes.

„Beckerin, Ihr — nein — Ihr dürft nicht hinaus! — Ihr zueht. — Ich bit' Euch um alles, was Euch lieb, geht nicht! Es wär der Frau Tod. Sie redet ja laun noch, aber wenn sie was sagt, ist's, daß sie Euch nie mehr unter die Augen treten darf, daß sie Schuld trägt an Eures Mannes —“

Mitten im Satz brach sie ab und stammelte verwirrt:

„Verzeiht — ich meine — ich wollte sagen —“

„Beruhige dich, Kusine, ich weiß alles. Vor mir brauchst du nichts zu bemänteln. Es waren harte Wochen, aber nun wendet sich alles zum Guten. Deshalb bin ich hier. Wo gib mir den Weg frei. Oder, wenn du meinst, daß du die Frau vorbereiten mußt auf mein Kommen, so geh und tu es.“

Frugend sah die Magd auf das junge Weib, das ein wenig bleich vor ihr stand, mit reiserem, ernsterem Ausdrück, als er diesem Alter zustand, im übrigen aber von mädchenhafter Anmut und Frische; dann wandte sie sich langsam und flieg zögernd die Stufen empor.

Erwartungsvoll verbarste Jeannette vor der Tür, hinter der die Magd verschwunden war. Sie verstand nicht, was drinnen gesprochen ward, sie hörte nur das gutmütig beruhigende Gebummel Kustinen und dazwischen das weinerliche Annodern der Schwägerin, das wie das Weinen einer kranken Kinderstimme kante. Es wärte zu lange, als daß sich das Kisseis der gesunden, tatkräftigen Frau nicht in Ungebuld verandert hätte.

Ein kurzes Anpochen, und entschlossen trat sie ein.

Ein dichter, grüner Vorhang, ähnlich dem, der das Bett umgab, verhängte das Fenster, so daß sie einen Augenblick brauchte, bis sie die erschreckend zusammengeknünte Gestalt im Sessel gewahrte. Blut- und Lechos sahen der Junkerhüßlerin abgegrüßtes Gesicht und die hageren Hände aus den fühlenden Rissen. Es lockerte Jeannette Ueberwindung, an der geschickt und geräuschlos verschwindenden Kusine Stelle zu treten. Sie tat es herzlich.

„Grüß dich Gott, Theres! Hast du dich vertragen! Und die schöne, warme Sonne hast du abgeperrt, daß man dich kaum sieht. Gelt, das wollen wir ändern?“

„Nicht — nicht — es blendet.“

Jeannette ging ruhig über den Eintwurf fort. Sie trat zum Fenster, zog den Vorhang zurück und hatte, ehe die Schwägerin sich der Vorgänge bewußt ward, sie mitamt dem Lehnstuhl lichtabwärts geschoben. Sie selbst ließ sich ihr gegenüber auf dem Betttrand nieder.

„Schau, da können wir uns doch ansehen. Freilich, die Hand mußt du herunternehmen, Theres, denn die Augen haben am meisten zu sagen, wenn es um Dinge geht, die nicht an der Oberfläche schwimmen, die tief innen ihre Wurzel haben.“

Wie sie so sprach, das konnte einem schon warm und gut ins Herz gehen, wenn man den Willen zur Aufnahme fand.

Frau Theres sehte er. Ober mangelte ihr die Kraft?

Jeannette mochte sich mühen, wie sie wollte, es war und blieb, als rede sie in leere Luft. Sie brauchte alle ihre erbarrende Rücksicht, um vor solcher Abwesenheit nicht zu verstum-

men. Als dann über die Schwägerin zum Schluß keine andere Antwort für sie wußte als das beinahe anlägerlich klingende:

„Wer sich auch so leicht und heil aus allen Dornen herausziehen könnte wie du!“ da ward ihr junges Gesicht herb und streng.

„Es liegt freilich viel an uns, Theres, wie wir der Geißel des Schicksals begegnen, ob wir nach der Fächigung uns tapfer zu erheben suchen oder jämmerlich am Boden liegen bleiben und schließlich selbst zur Geißel werden für die, so um uns sind. Aber es ist nicht nur eigne Kraft oder Schwäche, und das ist gut so, sonst wäre zu viel Verdienst dabei oder — zu viel Schuld.“

Still ward es zwischen den Frauen. In der jungen arbeiteten Aufhebung und Abwehr nach, in der Kranken wühlte der Vortwurf in ungeahnten Tiefen. Sie wußten beide nicht um ihre Schwäche, so lebhaft bewegt war ihr Inneres. Kustinen Eintritt ward darum von keiner als willkommene Unterbrechung angesehen. Die Magd hatte gar den Eindruck, daß sie trotz der auffälligen Ruhe unliebsam störe. Ein dampfendes Suppennapfchen in Händen, hielt sie sich beschreiben in Türnähe.

„Verzeiht, Frau, es ist Vesperstunde — Ihr habt heute noch nichts genommen.“

Wie aus weiter Ferne holte Frau Theres den Blick. Etwas Fremdes, Aufgeschrecktes brannte in ihren Augen, ein danges Fragen, das wegstarrte über alle Rot und Bitternis, die ihre Seele ausgefüllt.

Unsicher kam die Magd näher.

„Die Sonnenwirtin läßt sie grüßen. Sie hätte heute eine extra kräftige Hühnerbrühe. Wenn Ihr ein wenig davon wärden wölltet — es würde Euch gut tun.“

(Fortsetzung folgt.)

Wetter?
DKW
Cadirole
Wangee
2.-Mk.
Steam
Bazlen

In Erwartung des Derbys

Ob die Lage in Palästina sich weiter verschärft, ob eine Lösung der Sanktionsfrage...

Von der Wetteilnahme werden außer den zahlreichen Budenmachern auch die vielen Zigeuner profitieren...

Die Derby-Direktoren, eine lotterienähnliche Veranstaltung, bei der in früheren Jahren Millionenbeträge umgesetzt wurden...

Zeit Wochen werden die Ansichten der Derby-Kandidaten nicht nur in den Fachzeitschriften...

Pfingstrennen mit Klassebesetzung

Sämtliche Rennen versprechen außerordentlichen Sport

Hatten schon die bisherigen Radsporthauptveranstaltungen auf der Phoenix-Radrennbahn...

Schon das Fliegerhauptfahren bringt bei dieser Besetzung in jedem Lauf spannende Spurtkämpfe...

Auch die Altersfahrer wollen im Valentinstag sein Geld anlegen...

Rothermel-Erinnerungsrennen - Rothermel war um 1890 weit und breit als guter Rennfahrer bekannt...

Das 100-Kilometer-Mannschaftsfahren sieht zwölf Mannschaften am Start...



Für die Teilnehmer der 11. Olympischen Spiele Die Vorderseite der Teilnehmer-Plakette zeigt eine symbolische Darstellung...

Bedauern und natürlich auch nicht vergessen. Da Schaller bei den Eisportlern kein Unbekannter ist...

Mannheimer Motorsportfeste bei „Rund um Heidelberg“

Es versteht sich, daß unter den Siegern auch eine stattliche Reihe von Fahrern des NSKK Mannheim waren...

Auch Mannheimer NS erfolgreich Wie wir erfahren, haben die beiden Angehörigen der NS-Motorsportfestschaft 171 Mannheim...

„Go-Go“ in Wort und Bild

Die Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen sind zwar schon längst beendet...

Der Verein für Reibschlitten, Mannheim-Kadetten hat es sich zur Aufgabe gemacht, seine Mitglieder die Tage in Garmisch-Partenkirchen in Wort und Bild von einem, der dabei war...

Olympische Triumphe und Tragödien

Ein Tatsachenbericht aus der Geschichte der Olympischen Spiele Von Fred Eric Roveers

Da ist es auch schon geschehen. Wie aus dem Boden gewachsen sind nun alle sechs Amerikaner rings um den Deutschen versammelt...

Man wird diesen Lauf von den verschiedenen Gesichtspunkten betrachten können. Rein faktisch hatten die Amerikaner natürlich recht...

Der Verlauf des Rennens war einfach. Die Amerikaner ließen dem Deutschen wieder Gelegenheit zu seinem ihm eigenen raumgreifenden Schwirfeln...

rige die Sensation des Tages schuf und in Weltbekanntheit seinen berühmten Landsmann Knapp schlug...

Vielleicht wäre ihm vier Jahre später, gewißheit jetzt durch die Lehren zweier Olympiaden, der große Wurf gelungen...

Wie die Fische im Wasser...

In denselben Tagen, ja, fast zur selben Stunde, als Hanns Braun im Stockholmer Stadion den tapfersten Kampf seines Lebens kämpfte...

Walter Knapp und sein Seitenwagenfahrer Ernst Zeidel die goldene, und Franz Larmer die silberne Plakette gewonnen...

Mannheimer Kegelsport

Diese Kegler beim Weltfesttreffen Daß nur die Besten, die wirkliche Elite der Deutschen Kegler auf A-Bahn zum Weltfesttreffen in Berlin zuerufen werden können...

Beim zweiten Start in Halle aelana es nun Hermann nicht, seinen 4. Platz zu behaupten. Nach Benediktiana liest er jetzt an 12. Stelle...

Frankfurter Effektenbörsen

Frankfurter Effektenbörsen Frankfurt, 26. Mai. Die Börse schloß heute mit einem Anstieg von 1,25 Punkten bei 100,25 Punkten Schluss...

Deutsch-Nur noch we

Die zur Normung dienenden Berühmtheiten Ende entgegenzuwirken für kurze im rücherrundene Skandinavische Märkte...

Berlin

Berlin, 26. Mai. Die Börse schloß heute mit einem Anstieg von 1,25 Punkten bei 100,25 Punkten Schluss...

Frankfurter Effektenbörsen

Frankfurter Effektenbörsen Frankfurt, 26. Mai. Die Börse schloß heute mit einem Anstieg von 1,25 Punkten bei 100,25 Punkten Schluss...

Deutsch-rumänische Wirtschaftsverhandlungen vor dem Abschluß

Nur noch wenige Schwierigkeiten zu überwinden / Frankophile Gegnerschaft gegen eine gesunde Entwicklung

Die zur Normalisierung der Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Rumänien eingeleiteten Verhandlungen scheinen nun ihrem Ende entgegenzugehen. Besonders durch eine vor kurzem im rumänischen Außenministerium stattgefundene Konferenz hat sich eine fast vollständige Klärung der beiderseitigen Wünsche und Absichten ergeben, so daß rumänische Wünsche die Wirtschaftsverhandlungen schon als so gut wie abgeschlossen betrachten. Die rumänische Regierung wissen wollen, daß Befürworter von Fabricius, der bei den Verhandlungen die deutschen Interessen vertrat, dieser Tage nach Berlin kommen, um über die Ergebnisse seiner Verhandlungen zu berichten, und um die notwendigen Vollmachten zur Zeichnung des neuen Abkommens mitzunehmen. Unablässig soll sich Herr von Fabricius nicht sehr lange in Berlin aufhalten, so daß in wenigen Wochen mit dem Abschluß der deutsch-rumänischen Wirtschaftsverhandlungen gerechnet werden kann.

Während bestimmte rumänische Regierungsstellen um den Abschluß des Abkommens mit Deutschland demüht sind, legen andere Stellen zusammen mit der rumänischen Nationalbank dem deutsch-rumänischen Warenabkommens, namentlich aber der Einfuhr deutscher Waren, immer noch kleinliche Hindernisse in den Weg. Zugleich bietet das schon abgeworfene Mittel des Verkaufs der den rumänischen Exporteuren zugehenden Marktbeträge ein ausgiebiges Betätigungsfeld für Zölibatäre des deutsch-rumänischen Warenabkommens in umgekehrter Richtung. Vor kurzem erließ die rumänische

Nationalbank eine Verordnung, nach der die aus dem Import rumänischer Waren nach Deutschland erzielten Marktbeträge innerhalb von fünf Tagen durch die Besitzer, d. h. die rumänischen Ausfuhranten, verkauft werden müssen, widrigenfalls sie in den Besitz der Nationalbank übergehen, die dafür den niedrigen Kurs von 75,50 bei bezahlte. Auch ist es den wenigsten Ausfuhranten möglich, ihre Marktbeträge in der kurzen Zeit von fünf Tagen an den Mann zu bringen, so daß sie sich mit dem niedrigen Kurs der Nationalbank begnügen müssen. Darunter leid natürlich der Handelsvertreter mit Deutschland, was offenbar in gewissen Kreisen nicht ungenutzt geblieben wird.

Die Reihe ähnlicher Beispiele von kleinlichen Schikanen ließe sich noch endlos verlängern. Man wird daher, bei allen Hoffnungen, zu denen die oben zu Ende abendenden rumänisch-deutschen Wirtschaftsverhandlungen berechtigen, nicht unbedenken, den Einfluß zwar untergeordnet, dafür aber um so gefährlicher Stellen, die in der oben beschriebenen Art ausgiebiges Betätigungsfeld an der praktischen Durchführung zu hindern trachten, in Rechnung zu stellen. Die Hauptfunktionen des neuen deutsch-rumänischen Handelsabkommens können sehr ärmlich sein, es besteht aber zumindest ebenso die Möglichkeit, daß alles beim Alten bleibt.

Über die Grundlagen des neuen Abkommens ist bis zur Zeit, vielleicht gerade weil die Verhandlungen ohne wesentliche Störungen vor sich gegangen sind, recht wenig in die Öffentlichkeit gedrungen. Soweit kann jedoch mit Sicherheit angenommen werden, daß man sich über die streitenden Fragen in bestem Einvernehmen verstanden und beide Teile gewisse Konzessionen gemacht haben. Nur in einer Frage hat Rumänien hartnäckig auf seinem Standpunkt beharrt, und diese wird es auch sein, die den abschließenden Abschluß noch im Wege steht. Es handelt sich um die Beibehaltung der deutschen Petroleumzufuhr aus Rumänien, bezüglich der die rumänische Nationalbank verschiedene Forderungen gemacht hat. Das rumänische Ministerium verlangt nämlich, daß 25 v. H. des nach Deutschland ausgeführten Petrolums in sogenannten harten Devisen bezahlt werden soll, worunter man in Rumänien heute englische, schweizerische und amerikanische Wertpapiere versteht. Außerdem verlangt die rumänische Nationalbank noch, daß Deutschland auf die Vollkapitalien verzichte, die für Rumänien eingeführte Waren bezahlt werden. Auch in diesen beiden Fragen soll jedoch bereits eine Annäherung zustande gekommen sein, so daß zu hoffen ist, daß sie kein ernstes Hindernis für den Abschluß der Verhandlungen bilden werden.

Schleppschiff für das Abkommen. Damit wäre die Grundlage für einen regen Handelsaustausch zwischen beiden Ländern gegeben, die sich in ihrer wirtschaftlichen Struktur so ausgezeichnet ergänzen. Man hat allerdings mit Rumänien schon gewisse Erfahrungen gemacht, und man weiß, daß schon im vergangenen

Jahr ein Handelsabkommen zwischen den beiden Staaten zustande gekommen war, das ähnlich wie das jetzige beide Teile befriedigte und trotzdem aus politischen Gründen nicht zur praktischen Auswirkung kommen konnte. Und wenn wir vor kurzem berichten konnten, wie die jüdische Boykottaktion in Rumänien praktisch zusammengebrochen sei und die jüdischen Einfuhrhändler von der Regierung eine Normalisierung des Handels mit Deutschland, vor allem aber seine Erleichterung immer dringender forderten, dagegen rumänische Reaktionen aus ihrer frankophilen Zielsetzung heraus diesen Forderungen nicht recht nachkommen wollten, so ist damit auch die Gefahrquelle ausgeräumt, die die günstigen Auswirkungen des zur Zeit abzuschließenden Wirtschaftsabkommens bedroht.

Während bestimmte rumänische Regierungsstellen um den Abschluß des Abkommens mit Deutschland demüht sind, legen andere Stellen zusammen mit der rumänischen Nationalbank dem deutsch-rumänischen Warenabkommens, namentlich aber der Einfuhr deutscher Waren, immer noch kleinliche Hindernisse in den Weg. Zugleich bietet das schon abgeworfene Mittel des Verkaufs der den rumänischen Exporteuren zugehenden Marktbeträge ein ausgiebiges Betätigungsfeld für Zölibatäre des deutsch-rumänischen Warenabkommens in umgekehrter Richtung. Vor kurzem erließ die rumänische

Rumänische Nationalbank eine Verordnung, nach der die aus dem Import rumänischer Waren nach Deutschland erzielten Marktbeträge innerhalb von fünf Tagen durch die Besitzer, d. h. die rumänischen Ausfuhranten, verkauft werden müssen, widrigenfalls sie in den Besitz der Nationalbank übergehen, die dafür den niedrigen Kurs von 75,50 bei bezahlte. Auch ist es den wenigsten Ausfuhranten möglich, ihre Marktbeträge in der kurzen Zeit von fünf Tagen an den Mann zu bringen, so daß sie sich mit dem niedrigen Kurs der Nationalbank begnügen müssen. Darunter leid natürlich der Handelsvertreter mit Deutschland, was offenbar in gewissen Kreisen nicht ungenutzt geblieben wird.

Die Reihe ähnlicher Beispiele von kleinlichen Schikanen ließe sich noch endlos verlängern. Man wird daher, bei allen Hoffnungen, zu denen die oben zu Ende abendenden rumänisch-deutschen Wirtschaftsverhandlungen berechtigen, nicht unbedenken, den Einfluß zwar untergeordnet, dafür aber um so gefährlicher Stellen, die in der oben beschriebenen Art ausgiebiges Betätigungsfeld an der praktischen Durchführung zu hindern trachten, in Rechnung zu stellen. Die Hauptfunktionen des neuen deutsch-rumänischen Handelsabkommens können sehr ärmlich sein, es besteht aber zumindest ebenso die Möglichkeit, daß alles beim Alten bleibt.

Frankfurter Börse: Uneinigkeit

Die Höhe der Dividenden für die Frankfurter Börse liegt in der Vergangenheit bei 100 Prozent. Die Dividenden für die Frankfurter Börse liegen in der Vergangenheit bei 100 Prozent. Die Dividenden für die Frankfurter Börse liegen in der Vergangenheit bei 100 Prozent.

Schrumpfung der Umsätze

Berliner Börse: Aktien schwächer, Renten wenig verändert

Am 26. Mai machte sich die bevorstehende Unterbrechung des Geschäfts durch die Pfingstferien in einer weiteren Schrumpfung der Umsätze bemerkbar. Obwohl die vorliegenden Verkaufsergebnisse kaum größere Umsätze zeigten, vermochten sie doch gegenüber dem Monatsmittel Kaufabschwächung die Kurs um durchschnittlich 1 Prozent zu drücken. Eine gewisse Beruhigung ging jedoch von der Antizipation einer Prozentigen Dividendenabstimmung bei der Deutschen Continental Gas AG aus, deren Aktien nach den Nachrichten der letzten Tage erneut 2 1/2 Prozent anstieg. Auch die in der Kursrückbildung von Continental Gas beschlossene Wiederabnahme der Dividendenzahlung mit 5 Prozent enthielt die bei 6 Prozent liegenden Umsätze der Börse, so daß auch diese Werte einen höheren Rückgang um 3 1/2 Prozent verzeichnete. Es ist insofern anzunehmen, daß dieser Anstieg des letzten Jahres bemerkbar und der Kaufmännische über die Geschäftsentwicklung des Unternehmens im abgelaufenen Jahr keineswegs gerechtfertigte Äußerungen über die Wiederholung werden wird, die sich auch schon in der ersten Vierteljahrsdurchschnitt um 1/2 Prozent anbahnte. Immerhin vermochten die beiden genannten Sonber-

bewegungen zunächst demnach auf die Unternehmensleistung zu wirken. Am Rentenmarkt waren Renditen mit minus 1/2 Prozent und Dividenden mit minus 1/2 Prozent höher geblieben, während die Umsätze fast kaum über 1/2 Prozent hinausgingen. Städtischer Zins voran gehen letzte Woche um 23. Mai 2 Prozent. Von Staatsrenten sind die 100 Reichsmark mit plus 2 Prozent, die 50 Reichsmark mit plus 1 Prozent zu erwähnen. In der heimischen Gruppe erzielten Renten einen Anstieg von 1/2 Prozent auf 1/2 Prozent (100 Reichsmark), während die 50 Reichsmark mit minus 1/2 Prozent zu erwähnen. Bei den Staatsrenten und Reichsbankrenten waren die Umsätze mit minus 1/2 Prozent zu erwähnen. Bei den Staatsrenten und Reichsbankrenten waren die Umsätze mit minus 1/2 Prozent zu erwähnen.

Berringere Anlage der Reichsbank

Berlin, 26. Mai. (S-B-Zeit.) Die Entlastung der Reichsbank zeigt sich auch in der dritten Woche nur langsam fort. Insgesamt hat sich nach dem Rückgang um 25 v. H. die gesamte Anlage des Instituts in Aktien und Bonds, Staatsanleihen und Wertpapieren um 100,5 auf 4656,3 Millionen Reichsmark verringert, somit insgesamt rund 70,5 v. H. der ursprünglichen Wertpapiere während der letzten vier Wochen wieder abgebaut sind. Am einzelnen haben die Befehle an den Reichsbank und Bonds um 42,2 auf 4062,9 Millionen Reichsmark, an Staatsanleihen um 6,1 auf 35,4 Millionen Reichsmark, an Reichsbanknoten um 5,2 auf 1,2 Millionen Reichsmark, abgenommen. Die Befehle an den Reichsbanknoten sind auf 219,3 Millionen Reichsmark, die Befehle an Reichsbanknoten sind auf 219,3 Millionen Reichsmark, die Befehle an Reichsbanknoten sind auf 219,3 Millionen Reichsmark.

fast ihr verhältnismäßig geringes Wachstum aus der anschließenden Dividendenabstimmung der Reichsbank. Gleichwohl ist hierüber zu berücksichtigen, daß auf der Passivseite die Guthabensposten um 97,145 Millionen Reichsmark auf 747,44 Millionen Reichsmark zugenommen haben. An dieser Zunahme sind in der Hauptsache die öffentlichen Guthabensposten beteiligt. Die Zunahme der privaten Guthabensposten dürfte im wesentlichen darauf zurückzuführen sein, daß die Firmen bereits für den nächsten Monat den vorläufigen Abschluß der Bilanz für den 31. März 1936 abgeschlossen haben. Entsprechend dieser Entwicklung sind an Reichsbanknoten und Reichsbanknoten 106 Millionen Reichsmark aus dem Verkehr in die Kassen der Reichsbank zurückzuführen. Während der Laufzeit an Reichsbanknoten um 19,8 Millionen Reichsmark abgenommen hat. Der gesamte Guthabenspostenstand betrug am 26. Mai auf 1936, in der Vorwoche auf 5900 und im Vormonat auf 5735 und im Vorjahr auf 5385 Millionen Reichsmark. Die Guthabensposten sind um 1,8 auf 77,3 Millionen Reichsmark gesunken. Am einzelnen haben die Guthabensposten um 1,9 auf 71,9 Millionen Reichsmark zugenommen, die Befehle an den Reichsbanknoten um 65 000 Reichsmark, auf rund 5,4 Millionen Reichsmark abgenommen.

Metalle

Berlin, 26. Mai. (S-B-Zeit.) Die Preise für Metalle sind in der letzten Woche im allgemeinen etwas zurückgegangen. Die Preise für Metalle sind in der letzten Woche im allgemeinen etwas zurückgegangen. Die Preise für Metalle sind in der letzten Woche im allgemeinen etwas zurückgegangen.

Getreide

Wetterbericht, 26. Mai. (S-B-Zeit.) Die Preise für Getreide sind in der letzten Woche im allgemeinen etwas zurückgegangen. Die Preise für Getreide sind in der letzten Woche im allgemeinen etwas zurückgegangen. Die Preise für Getreide sind in der letzten Woche im allgemeinen etwas zurückgegangen.

Baumwolle

Berlin, 26. Mai. (S-B-Zeit.) Die Preise für Baumwolle sind in der letzten Woche im allgemeinen etwas zurückgegangen. Die Preise für Baumwolle sind in der letzten Woche im allgemeinen etwas zurückgegangen. Die Preise für Baumwolle sind in der letzten Woche im allgemeinen etwas zurückgegangen.

Table with 2 columns: Stock market data for Frankfurt and Berlin. Includes categories like 'Frankfurter Effektenbörse' and 'Berliner Kassakurse' with various stock symbols and prices.

Table with 2 columns: Stock market data for Frankfurt and Berlin. Includes categories like 'Frankfurter Effektenbörse' and 'Berliner Kassakurse' with various stock symbols and prices.

Table with 2 columns: Stock market data for Frankfurt and Berlin. Includes categories like 'Frankfurter Effektenbörse' and 'Berliner Kassakurse' with various stock symbols and prices.

Table with 4 columns: Exchange rates for various currencies and commodities. Includes columns for 'Gold', 'Brief', 'Gold', and 'Brief' with corresponding rates.

